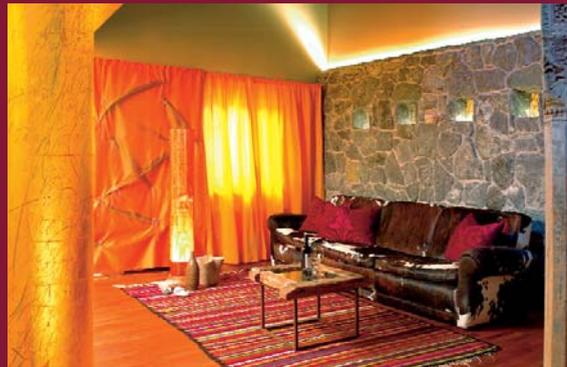


\*\*\*\*s  
Der **Krallerhof**



EINE CHRONIK

Vom Bauernhof zum Wellnesshotel



\*\*\*\*  
Der **Krallerhof**

EINE CHRONIK

Vom Bauernhof zum Wellnesshotel

## Impressum

**Verleger** © 2008 Wellnesshotel „Der Krallerhof“  
Familie Altenberger GmbH & Co KG, 5771 Leogang, Rain 6, [www.krallerhof.at](http://www.krallerhof.at)

**Autor** Dr. Dipl.Ing. Alois Schwaiger, 5771 Leogang 36, [alois.schwaiger@aon.at](mailto:alois.schwaiger@aon.at)

**Grafik** tür 3))) DESIGN, Karin Klier, Wien

**Druck** Ueberreuter Print und Digimedia GmbH, Korneuburg

**Fotos** Familie Altenberger, wenn nicht anders angegeben

## Inhaltsverzeichnis

<b>Der Weg zur eigenen Skischule</b> .....	<b>5</b>
Erste Ski-Erfahrungen .....	6
Kriegsdienst .....	8
Skilehrerausbildung nach der Heimkehr .....	9
Skiunterricht in Bad Leogang .....	14
Skiunterricht auf Asitz- und Schönleitenhütte .....	28
Sprungschanze in der Krallerau .....	31
Skibetrieb im Ort Leogang .....	32
Weitere kleinere Liftbauten .....	35
Bau der Asitzbahnen .....	36
<b>Entwicklung des Pensions- und Hotelbetriebes</b> .....	<b>45</b>
Hotel Krallerhof .....	57
Bau des Hallenbades 1974 .....	63
Tennisplätze 1976 .....	64
Der Fürstenhof 1987/88 .....	65
Erlebnis-Freibad 1990 .....	71
Hotelerweiterung 1992/93 .....	72
Die Kralleralm ab 1976 .....	78
Die „Alte Schmiede“ ab 2000 .....	82
Refugium 2002 .....	88
Suiten-Trakt 2004/05, Tiefgarage, Heizwerk .....	92
Das Konferenzzentrum 2005 .....	96
Renovierung des Fürstenhofes und EURO 2008 .....	100
<b>Sepp Altenberger als Skirennläufer</b> .....	<b>107</b>
<b>Die Familie</b> .....	<b>114</b>





Der Weg zur eigenen Skischule

# Der Weg zur eigenen Skischule

## Erste Ski-Erfahrungen

Sepp Altenberger ist mit seiner Mutter Katharina Altenberger 1934 als 12-jähriger Bub von Stuhlfelden nach Leogang gezogen, wo sie den Krallerbauern Sepp Riedlsperger heiratete. Sepp Riedlsperger war Witwer und der Krallerhof nach einer Zeit der Verpachtung sehr heruntergekommen. Die Felder waren abgewirtschaftet und die Maschinen schlecht gewartet, das Haus und das Stallgebäude desolat. Das frisch getraute Ehepaar war fest entschlossen, den Hof zu renovieren und die Landwirtschaft wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Die wirtschaftliche Lage in Österreich war in den folgenden Jahren geprägt durch hohe Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Niedergang, die Tausendmarksperrre im Mai 1933 brachte den beginnenden Sommer-Fremdenverkehr in Leogang vollends zum Erliegen. Unter diesen Begleitumständen ist es sehr schwierig gewesen, die notwendigen Renovierungsarbeiten durchzuführen, aber 1937 kam es doch zum Bau eines neuen Stalles, der mit Ersparnissen von Katharina möglich gemacht wurde. Der 12-jährige Seppi musste, wie damals bei den Bauern allgemein üblich, kräftig bei den Arbeiten in Stall und Hof mitarbeiten, seine Liebe und sein Interesse galten aber dem Skifahren.

Sepp Altenberger hat im Interview 2007 mit dem Autor über die Anfänge des Skifahrens erzählt und wie er sich in den kommenden Jahren zu einem Skilehrer und Skischulbetreiber entwickelt hat. Sepp spricht original Pinzgauer Dialekt mit einem ihm eigenen Charme. Zur leichteren Lesbarkeit ist der Text auch in Hochdeutsch übersetzt.

*Ja glei im 1. Jahr, wia i da war, sand ma mit da Klass aufn Asitz aufi.*

*I bi ja von oana Gegend im Oberpinzgau, wo des Schifahrn schö langsam erst kemma is. Mia homb ins mehr oder weniga hint aussu schleichen müassn, bei der Brugg aussu aufn Hang und wenns uns gseichn hamb, nachand hams ins gschimpft, de Eltern, und hamb gsagt: „Heschts auf mit den Bledsinn, nachand brechts enk an Hazn und kinnts neama arbeiten, also lästs den Bledsinn!“*

*Des Schifahrn is absolut nit gfördert wordn. Und so bin i als koa besonders auffallender Schifahrer in d'Loigam kemma. Aber es hat nit long dauert, dann bin i von der Klass oana va de Besten gwein.*

*Ja gleich im 1. Jahr, wie ich da war, sind wir mit der Klasse auf den Asitz hinauf.*

*Ich bin ja von einer Gegend im Oberpinzgau, wo das Skifahren schön langsam erst gekommen ist. Wir haben uns mehr oder weniger hinten hinaus schleichen müssen, bei der Tenne hinaus auf den Hang, und wenn sie uns gesehen haben, die Eltern, haben sie gesagt: „Hörts auf mit dem Blödsinn, wenn ihr euch die Beine brechts, könnt ihr nicht mehr arbeiten, also lasst diesen Blödsinn!“*

*Das Skifahren ist absolut nicht gefördert worden. Und so bin ich als kein besonders auffallender Skifahrer nach Leogang gekommen. Aber es hat nicht lange gedauert, dann bin ich einer der Besten von der Klasse gewesen.*

*Ich nachand euwei z'Veihnachten durch die Einladung von mein Onkel Flo (Florian Altenberger), der in Saalbach entn a Pension ghabt hat, Führungen gmacht mit seine Gäst. Da bin i so 14 Jahr alt gwein.*



Der 13-jährige Seppi beim Schulausflug auf der Asitzhütte 1935. Er war zwar einer der Kleinsten, aber der Schnellste.

*Ich habe dann immer zu Weihnachten durch die Einladung meines Onkels Flo (Florian Altenberger), der in Saalbach eine Pension gehabt hat, Führungen gmacht mit seinen Gästen. Da bin ich etwa 14 Jahre alt gewesen.*



Der 15-jährige Seppi als Skiführer einer Gästegruppe auf der Mittereggalm in Saalbach im Winter 1937/38. Die Skitour von Leogang nach Saalbach hat er damals schon alleine geschafft.

### **Welches Skimaterial habt ihr damals gehabt?**

*Van Wagner gemachte Schi und wonnst amal an onnan dawischt hast, alt Breidl unter da Hand, hast ja nur a Graffl g'habt zan Schifahrn.*

*Bindung homma de Bilstein-Strammer ghabt und spater de Kandahar, wost vorn de Schnalln ghabt hast zan vichedruckn. Des war scho a sehr moderne Bindung, weil beim Gehen hast unten aushackln kinna und hast nachand mit de Fersen auf kinna. De is a Sensation gwein, de Bindung. Und an Zehenriemen-Backen.*

*Vom Wagner gemachte Ski und wenn du einmal andere erwischt hast, alte Brettl unter der Hand, hast du ja nur schlechtes Material gehabt zum Skifahren.*

*Als Bindung haben wir die Bilstein-Strammer gehabt und später die Kandahar, wo du vorne die Schnalle gehabt hast zum nach vorne Drücken. Das war schon eine moderne Bindung, weil beim Gehen hast du sie unten aushängen können und dann die Fersen aufheben können. Die ist eine Sensation gewesen, diese Bindung. Und einen Zehenriemen-Backen.*

## Kriegsdienst

Sepp ist 1941 im Zuge des 2. Weltkrieges zu einem Gebirgsjäger-Regiment der deutschen Wehrmacht eingezogen worden und kam nach Finnland an die russische Grenze in den Stellungskrieg gegen Russland. Die Ski waren ein wichtiges Utensil der Soldaten bei Patrouillengängen im Winter und auch als Sportgerät, um sich im nordischen Winter fit zu halten.

*I bi 1941 eingruckt und im ersten Jahr sand ma in Karelien gwein und nachand a da Eismeerfront in Rovaniemi, da laft ja da Polarkreis durch und da bin i 4 Jahr obn gwein.*

*Im Winter war ja da Kriag mehr oder weniger eingeforn, weil nix ganga is, weil de Motoren und de Öle bei 50 Grad Koit neama gonga sand. Da homb de Russn a nix machen mögn und mia genau so. Und damit da „Lapplandkoller“, wia ma so saog, bekämpft worn is, hombs halt de Soidaten in Bewegung gsetzt. Mia warn als guate Schifahrer bei an a Longlauf-Gruppen dabei und homb trainiert und uns mit de Finnen und Norweger gemessn. Da is gonz ehrgeizig zugonga und mia san den gonzen Winta auf de Breidl gwein.*

*Und wia i hoamkemma bi, ho i ma denkt, des Longlafn werd i iatz forcieren. Aba va lauta Arbeitn bist z'miat, da konnst nit no an Sunntag longlafn. Und so ho i des Longlafn vergessen.*



Der Soldat  
Sepp Altenberger

*Ich bin 1941 eingerückt und im ersten Jahr sind wir in Karelien gewesen und nachher an der Eismeerfront in Rovaniemi, da läuft der Polarkreis durch und da bin ich 4 Jahre oben gewesen.*

*Im Winter war ja der Krieg mehr oder weniger eingefroren, weil nichts mehr gegangen ist, weil die Motoren und die Öle bei 50 Grad Kälte nicht mehr gegangen sind. Da haben die Russen auch nichts machen können und wir genauso. Und damit der „Lapplandkoller“, wie man so sagt, bekämpft worden ist, haben sie halt die Soldaten in Bewegung gesetzt. Wir waren als gute Skifahrer bei einer Langlaufgruppe dabei und haben trainiert und uns mit den Finnen und Norwegern gemessen. Da ist es ganz ehrgeizig zugegangen und wir sind den ganzen Winter auf den Brettern gewesen.*

*Und wie ich heimgekommen bin, habe ich mir gedacht, das Langlaufen werde ich jetzt forcieren. Aber vor lauter arbeiten bist du zu müde, da kannst du nicht noch am Sonntag langlaufen. Und so habe ich das Langlaufen vergessen.*



Ausbildung in der  
Axamer Lizum 1942

## Skilehrerausbildung nach der Heimkehr

Nach kurzer Gefangenschaft kehrte Sepp im August 1945 in seine Heimat zurück. Er machte sich Gedanken über seine Zukunft und da die Landwirtschaft im Winter wenig Beschäftigungsmöglichkeit bot, versprach er sich im Skilehrerberuf einen guten Nebenverdienst.

*I bi im Summa 1945 hoam kemma und ho sofort im Herbst de Schilehrerausbildung gmacht.*

*I ho ma Gedanken gmacht, wia geht's mit da Landwirtschaft weida, i bi ja a leidenschaftlicher Bauer gwein, aber an Winta is ja da Bauer nit ausgelastet und da is de Zeit der Hoizbringung und da hamb de Bauern teilweise a Gschäft ghabt mitn Hoizführn. Des ganze Hoiz is va de Grabn aussa gfühascht worn und da sand eh scho so vü gwein und koa Aussicht, dass da no oana eichikemma is.*

*Iatz ho i ma denkt, des mitn Schilehrern miassat eigentlich möglich sein, wei i mit Saalbach in Verbindung war, da hats ja scho de Werbung geibn vorm Krieg: „Schiparadies Saalbach – hundert Abfahrten“. Aba logisch, no koa Aufstiegshilfen zu der Zeit, da sand ma no weit entfernt gwein. Aber va überall hat ma obafoahn kinna, es is no weniger verwachsen gwein damals. De Bergmäder san ja gerodet wordn für de Alma und Hoiten. Da bin I auf de Idee kemma, weil in Saalbach hats ja scho Schilehrer gebn, des miassat in Loigam a möglich sein, wenn ma da a Onfong machat und aufbauatend, weil Schilift hats eh ningascht oan geibn.*

*I bi ja scho a bissl eingeschuid gwein, wei i ho ja, wenn i umme bi as Saalbach zan Onkel Flo, mit Argusaugn auf de Schilehrer gschaut, dia hamb mi ja so fasziniert, wia dia da g'arbet homb und da bi i halt allweil mit dia Kenntnisse hoam kemma und ho glei gübt. Da Noihäusl Hans (Schwabl Hans) hat gseihn, wia i auf da Haoit unt da meine Schwüng gmacht ho, dia i ma in Saalbach aogschaut ho. Nachand sog a: „Wo hast du*

*Ich bin im Sommer 1945 nachhause gekommen und habe sofort die Skilehrerausbildung gemacht.*

*Ich habe mir Gedanken gemacht, wie geht es mit der Landwirtschaft weiter, ich bin ja ein leidenschaftlicher Bauer gewesen, aber im Winter ist der Bauer nicht ausgelastet und da ist die Zeit der Holzbringung und da haben die Bauern teilweise ein Geschäft gehabt mit dem Holzführen. Das ganze Holz ist von den Gräben heraus geführt worden und da sind eh schon so viele gewesen und keine Aussicht, dass da noch einer hineingekommen ist.*

*Jetzt habe ich mir gedacht, das Skilehrern müsste eigentlich möglich sein, weil ich mit Saalbach in Verbindung war, da hat es ja schon die Werbung gegeben vor dem Krieg: „Skiparadies Saalbach – hundert Abfahrten“. Aber logisch noch keine Aufstiegshilfen zu dieser Zeit, da sind wir noch weit entfernt gewesen. Aber von überall hat man herunterfahren können, es ist noch weniger verwachsen gewesen damals. Die Bergwiesen sind ja gerodet worden für die Almen und Halten. Da bin ich auf die Idee gekommen, weil in Saalbach hat es ja schon Skilehrer gegeben, das müsste in Leogang auch möglich sein, wenn man da einen Anfang machen und darauf aufbauen würde, weil Skilift hat es eh nirgends einen gegeben.*

*Ich bin schon ein bisschen eingeschult gewesen, weil ich habe ja, wenn ich hinüber bin nach Saalbach zum Onkel Flo, mit Argusaugen auf die Skilehrer geschaut, die haben mich ja so fasziniert, wie die gearbeitet haben und ich bin halt immer mit diesen Kenntnissen nachhause gekommen und habe gleich geübt. Der Neuhäusl Hans (Schwabl Hans) hat gesehen, wie ich auf der Halt unten meine Schwüng gemacht habe, die ich mir in Saalbach*

*de Fahrkenntnisse her?“ „Van Saalbach umma, wei des miass ma lerna und a amal mochn.*

*So weit wia de Saalbacher wern ma sicher nit kemma, aba ma ku lerna davo. Und so wars a.*

*I ho me sofort zur Schilehrerausbildung ongmelt an Obertauern. Nachand ho i sofort angsuacht za da Staatsprüfung für Schilehrer. Va Salzburg sand ma drei Schilehrer gwein.*

*abgeschaut habe. Dann sagt er: „Wo hast du diese Fahrkenntnisse her?“ „Von Saalbach herüber, weil das müssen wir auch lernen und auch einmal machen. So weit wie die Saalbacher werden wir es sicher nicht bringen, aber man kann davon lernen.“ Und so war es. Ich habe mich sofort zur Skilehrerausbildung angemeldet am Obertauern. Nachher habe ich sofort angesucht zur Staatsprüfung für Skilehrer. Von Salzburg sind wir drei Skilehrer gewesen.*

Diese Ausbildung zum Landesskilehrer fand im Winter 1946 am Obertauern statt. Gleich danach begann Sepp im Bad Leogang mit dem ersten Skiunterricht.

Das weitere Ziel war der „Staatlich geprüfte Skilehrer“, der nach 3-jähriger Praxis zum Führen einer Skischule berechtigte. Für diese Ausbildung besuchte er 2 Semester lang die Bundesanstalt für Leibesübungen in Innsbruck in den Jahren 1948 und 1949. Der praktische Teil der Ausbildung erfolgte in der Bundessportschule St. Christoph am Arlberg unter Professor Stefan Kruckenhauser, der die moderne österreichische Skitechnik erfunden hat. Besonders bekannt wurde diese Technik durch das „Wedeln“.

*De staatliche Ausbildung is an Arlberg obn gwein, da Kruckenhauser is insa Schipapst, insa Lehrmeister gwein.*

*Da Kruckenhauser is a phantastischer Photograph und Theoretiker gwein und er hat an Demonstrator ghabt, der hat de Schwüing vorzoagt. Da Kruckenhauser is selm aber a a passabler Schifoahrer gwein. Er hat an guaten Blick ghabt, wer ebbas kunnt hat, weil dia hat er gfordert. I bi a a Zeit long a Vorfahrer gwein.*

*De staatliche Schilehrerprüfung ho i dann 1950 gmacht.*

*Die staatliche Ausbildung ist am Arlberg oben gewesen, der Kruckenhauser ist unser Skipapst, unser Lehrmeister gewesen.*

*Der Kruckenhauser ist ein phantastischer Fotograf und Theoretiker gewesen und hat einen Demonstrator gehabt, der die Schwünge vorzeigte. Der Kruckenhauser ist selber aber auch ein passabler Skifahrer gewesen. Er hat einen guten Blick gehabt, wer etwas gekonnt hat, weil den hat er gefördert. Ich bin auch eine Zeit lang Vorfahrer gewesen. Die staatliche Skilehrerprüfung habe ich 1950 gemacht.*

Im Winter 1950 war also der frisch gebackene staatlich geprüfte Skilehrer flügge geworden und den prominenten Gästen im Bad Leogang wird er mit noch mehr Können und Selbstvertrauen das Skifahren beigebracht haben. Da er jedoch wegen der fehlenden Praxisjahre noch nicht selbständig eine Skischule führen durfte, übte er diese Tätigkeit unter Leitung der Zeller Skischule Roßmann aus.

Am 20. November 1952 kam dann die offizielle Bewilligung der Salzburger Landesregierung zur Führung einer eigenen Skischule in Leogang durch Sepp Altenberger.

Neben der Skilehrerausbildung und -tätigkeit war Sepp in zahlreichen Rennen in Salzburg und Tirol präsent und baute eine beachtliche Siegerspokalsammlung in seiner Wohnstube auf.

  
**AMT DER  
SALZBURGER LANDESREGIERUNG**  
Abteilung II

SALZBURG, 20. Nov. 1952.

Zahl: **IIa-2198-1952**  
(Bei Antragsstellen bitte anfügen)

Betr.: **Sepp Altenberger, Leogang; Bewilligung zur Errichtung und Führung einer Skischule in Leogang.**



B e s c h e i d

Mit Ansuchen vom 12. Sept. 1952 hat Herr Sepp Altenberger in Leogang-Rain Nr. 6 um die Bewilligung zur Führung einer Skischule mit dem Standort in Leogang auf unbestimmte Zeit angesucht.

S p r u c h

Diesem Ansuchen wird Folge gegeben und die Bewilligung zur Führung einer Skischule mit dem Standort in Leogang auf Grund des Skischulgesetzes im LGBl. Nr. 70 aus 1949 auf unbeschränkte Zeit erteilt. Diese Befugnis erstreckt sich auf das Gebiet der Gemeinde Leogang.

Gem. Tarifpost 63 a der Landesverwaltungsgebührenverordnung i. d. Fassung der Vdg. vom 14. 3. 1951 im LGBl. 16 ist für diesen Bescheid eine Landesverwaltungsabgabe von S 60.- zu entrichten.

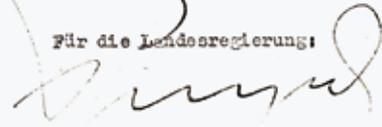
B e g r ü n d u n g

Diese Entscheidung stützt sich auf die behördl. festgestellte Tatsache, daß die in §§ 3, 4 und 5 des Skischulgesetzes geforderten Voraussetzungen (Eigenberedtigung, Staatsbürgerschaft, Befähigungsnachweis, mehrjährige Praxis, Zustimmung der Gemeinde, der Wirtschaftskammer, des Landesverkehrsamtes und des Pflichtverbandes) erfüllt sind.

Die vom Landesverkehrsamt beantragte Auferlegung der Verpflichtung, einen Hilfslehrer im Dorfe Leogang zu halten, falls Sepp Altenberger den Skiunterricht hauptsächlich in Bad Leogang erteilt, ist im Gesetze nicht begründet.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid ist kein Rechtsmittel zulässig.

Für die Landesregierung:  




Der Inhaber dieses Ausweises ist:

**Staatlich geprüfter Schilehrer  
und Schiführer**

und Inhaber und Leiter der Schischule in:

Leogang i. Pi.

Pflichtverband der Schilehrer  
im Lande Salzburg

*Sepp Altenberger*  
Eigenhändige Unterschrift:

*P. Ramm*  
Obmann

Name: Sepp Altenberger  
Geb.-Datum: 4. Feb. 1922  
Unterschrift: Leogang  
rain 6

1992  
Internationaler Skilehrerverband  
ISIA  
Verband der Schilehrer  
im Lande Salzburg

**Salzburger Berufsschilehrer &  
Snowboardlehrer Verband**

**2007**

Körperschaft öffentlichen Rechts

**Österreichische  
Schischule**

Pflichtverband der Schilehrer  
im Lande Salzburg  
Mitgliedsausweis  
Nr. 1



Die Ausbildung zum staatlich geprüften Skilehrer im Jahr 1950 und in Folge der Skischul-Unterricht erfolgte nach dem „Österreichischen Ski-Lehrplan“, der zu dieser Zeit die modernste Skitechnik aus der Bundessportschule St. Christoph am Arlberg (Prof. Stefan Kruckenhauer) vermittelte.

*Bild: Otto Müller Verlag, Salzburg*

## Skiunterricht in Bad Leogang

Bad Leogang, auch „Badhaus“ genannt, ist ein altes Heilbad mit einer Eisen- und Aluminium haltigen Heilquelle, die eine positive Wirkung bei Katarrh, Rheuma und Blutarmut haben soll.

Es wird bereits im 15. Jhdt. urkundlich erwähnt und ab dem 16. Jhdt ist es als Heilbadeort bekannt. Fürsterzbischof Michael von Kuenburg hat 1559 nach einer längeren Krankheit in Bad Leogang Heilung gefunden.

Es hat in der langen Geschichte dieses Heilbades viele Besitzer und Betreiber gegeben, aber die größte Blüte war von 1937 bis 1958 unter dem Besitzer Baron Theobald Seyffertitz. Er war Delegationsführer des österreichischen Komitees der Sommerolympiade 1936. Neben seinen guten Kontakten im europäischen Adel hatte er auch in der Sportwelt viele gute Beziehungen. Und so weist das Gästebuch des Badhauses eine Serie von bekannten Namen auf:

- Prof. Karl Frisch – Bienenforscher, Herbert von Karajan – Dirigent, Philipp Schöller – Bankdirektor,
- Theodor Heuß – späterer Bundespräsident Deutschlands, George von Hevesy – schwedischer Nobelpreisträger,
- Baron Handel – Atomwissenschaftler aus USA, Eugen Roth – Dichter.
- Weiters viele Adelige aus Europa und prominente Vertreter aus Wissenschaft, Kunst und Politik.



Bad Leogang im Jahr 1937

Bilder: Theobald Seyffertitz



Baron Theobald Seyffertitz



Baronin Maria Seyffertitz



Salon im Bad Leogang

Bilder: Theobald Seyffertitz



Speisezimmer

Sepp hat ab 1947 nach seiner Ausbildung zum Landesskilehrer im Bad Leogang die Skikurse abgehalten. Assistierte wurde ihm von Mairi Seyffertitz, der Tochter des Hauses, als Hilfsskilehrerin und Dolmetscherin. Sepp berichtet darüber:

*Glei naohn Kriag is im Badhaus der Schibetrieb anganga. S'Badhaus woar ja damals a Nobelhotel, überwiegend de Aristokratie is da aogstiegn. Als erstes hamb se nit de Deutschen, sondern de Engländer fürs Schifahrn interessiert. Da Baron Seyffertitz war ja sehr bekannt im Sport, weil er is 1936 der Präsident der Sommerolympiade gwein. Da hat er auf der ganzen Welt Bekantschaft ghabt und de Aristokratie is va überall herkemma. Des war sehr interessant. Vü va London, dia dort studiert hamb, dia sand zan Schifahrn nach Bad Leogang kemma.*

*Um nur eine zu nennen, de Prinzessin von Siam, de hat in London studiert und hat bei mir Schifoarn glernt. Da sand mehrere solche Damen gwein und des war interessant, da ho i de Welt kenna glernt.*

*Gleich nach dem Krieg ist im Badhaus der Skibetrieb angegangen. Das Badhaus war ja damals ein Nobelhotel, überwiegend die Aristokratie ist da abgestiegen. Als erstes haben sich nicht die Deutschen, sondern die Engländer fürs Skifahren interessiert. Der Baron Seyffertitz war ja sehr bekannt im Sport, weil er 1936 der Präsident der Sommerolympiade gewesen ist. Da hat er auf der ganzen Welt Bekantschaften gehabt und die Aristokratie ist von überall hergekommen. Das war sehr interessant. Viele von London, die dort studiert haben, die sind zum Skifahren nach Bad Leogang gekommen.*

*Um nur eine zu nennen, die Prinzessin von Siam, die hat in London studiert und hat bei mir Skifahren glernt. Da sind mehrere solche Damen gewesen und das war interessant, da habe ich die Welt kennen glernt.*



Skikursgruppe mit Sepp (2. v. r.)



Die Keilhose war der Modehit in den 50er-Jahren.  
Maidi Seyffertitz in der Mitte.



Skifahren auf der Schrattegg-Wiese



Blick von Schrattegg auf das Krallergut. Heute ist der Hang wesentlich mehr bewaldet als auf diesem Bild.



Eine Skikursgruppe am Übungshang von Schrattelegg



Baroness Maida Seyffertitz und Sepp

Bild: Theobald Seyffertitz

*Die Maida is Hilfsschilehrerin gwein. Mia warn a guats Gspann, i ho Schifahrn kinna und sie de Sprachen. Sie is a guat schi gfahrn, aber hat de Ausbildung nit so ghabt, war a guate Hilfsschilehrerin.*

*I ho fast nur Anfänger ghabt, zerscht hat ma mit Pfluagbogen de ersten Kurven gmacht und dann mit Stemmbogn aus da Schrägfahrt aussa über de Falllinie wieda in de Schrägfahrt zruck. De Guatn sand dann bis zan Parallelschwung kemma.*

*Die Maida ist Hilfsskilehrerin gewesen. Wir waren ein gutes Gspann, ich habe Skifahren gekonnt und sie die Sprachen. Sie ist auch gut Ski gefahren, aber hat die Ausbildung nicht so gehabt, war eine gute Hilfsskilehrerin.*

*Ich habe fast nur Anfänger gehabt, zuerst hat man mit Pflugbogen die ersten Kurven gemacht und dann mit Stemmbogen aus der Schrägfahrt heraus über die Falllinie wieder in die Schrägfahrt zurück. Die Guten sind dann bis zum Parallelschwung gekommen.*

Unterhalb des Schrattenegg-Gutes ist 1952 der erste Skilift Leogangs mit einer Länge von 300 m gebaut worden. Es war eine sehr einfache Eigenkonstruktion, aber für damals war er eine Sensation. Es gab ja außer den Seilbahnen in Zell am See auf die Schmittenhöhe und in Kitzbühel auf den Hahnenkamm keine Aufstieghilfen in der Gegend.



Schleplift auf Schrattenegg 1952

Bild: Theobald Seyffertitz

*Da is so a dicks Hanfsoie gwein und da Ontrieb war wie a Seilwindn, nur dass enlos glafn is, wann der Motor einschalt'n und einkuppelt war. Da hat ma so an Hoizklobn mit an schrägen Einschnitt ghabt, mit an Stricke und an Breidl dro. Da hast de eingehängt und durchs Gwicht hat se se vaklemmt. S'Breitl hat ma zwisch'n d'Fiaß ban Hintan eiklemmt, damit ma de Arm entlast hat beim auffifoahrn. Des hat ganz guat funktioniert, aber da Nachteil is gwein, dass dia Gehänge dann obn gwein sand und unt hattst es braucht.*



Sepp im Jahr 1952. Die Skibindung war eine moderne „Kandahar“ mit aushängbarem Seilzug und Strammer vorne.

*Da ist so ein dickes Hanfseil gewesen und der Antrieb war wie eine Seilwinde, nur dass sie endlos gelaufen ist, wenn der Motor eingeschaltet und eingekuppelt war. Da hat man so einen Holzklöb'n mit einem schrägen Einschnitt gehabt, mit einem Strick und einem Brettl dran. Da hast du dich eingehängt und durch das Gewicht hat es sich verklemt. Das Brettl hat man zwischen die Beine beim Hintern eingeklemmt, damit man die Arme entlastet hat beim Hinauffahren. Das hat ganz gut funktioniert, aber der Nachteil ist gewesen, dass die Gehänge dann oben gewesen sind und unten hättest du sie gebraucht.*

*Iatz hat oana ständig mit an Buglkörbe dia Gehänge  
wieda euche liefan miassn. Des Gelände is nit sehr ge-  
eignet gwein, beim Lift ist z'steil gwein und obn z'flach.  
Mia homb halt des Beste draus gmacht.*



*Jetzt hat einer ständig mit einem Tragkorb die Gehänge  
wieder hinunterliefern müssen Das Gelände ist nicht sehr  
geeignet gewesen, beim Lift ist es zu steil gewesen und  
oben zu flach. Wir haben halt das Beste daraus gemacht.*



Skikursszenen auf Schrattnegg

Einige lustige Begebenheiten beim Skiunterricht im Badhaus werden von Sepp erzählt:

*Da ho i amoi oane ghabt, de woit gscheid Schifahrn, aber es war ja niagenst a Aufstiegshilfe, nur de Seilbahnen in Zell und Kitzbichl. Da ho i mit ihr an Privattag ghabt, des war de Komtess von Wickenburg, a Nachkomme vom österreichischen Kaiserhaus. De is jetzt in Hallturn beim Neusiedlersee. Mia homb ausgemacht, um 9e treffn ma ins beim Bahnhof ent ban Zug. Es is ja eh jeda Zug stehn bliedn damals, wei da is ja no de Entlausung gwein. Da Kapo va da Entlausung war da Baron Lilgenau, der is bei ins einquartiert gwein. Da is folgendes passiert. I ho zerscht des Viech fertig machen miassn und akrat stiascht a so a Luda, a Kalbm, de was scho überstandig war, de hätt scho längst a Keibi haben solln. Endlich hom ma de dawischt wias an Stier valongt hat. Wanns ana Kuh aufspringt, woast, dass zan Stier faohn muasst. Und i ho de Privatstunden ausgemacht ghabt. Da ho i an Buam umme geschickt zan Baron: „Sagt eahm, i ko heit leida nit mit da Komtess Wickenburg as Kitzbichl fahrn, wie i muass mit da Kuh zan Stier fahrn.“ Iatz is des natürlich im Badhaus des Tagesgespräch gwein und im Gästebuch steh i inn mit dem Spruch.*

*„Die Krallerkuh hat mein Herz gebrochen  
sie hat mich im Kampf um den Sepp ausgestochen!“*

*Oameu woäß i, wia a amerikanischer Ölmagnat angesagt war. All warn interessiert, wia a ausschaut. Da sand ma bei an nassen Weda mit Schneeregen schifoahrn gonga und er hat nix gscheits zan oziachn ghabt. Da hat eahm de Emma, de Schwester vo da Baronin, de was für de Landwirtschaft zuständig gweisen ist, a speckige Kutten va da Imbhütten aussa gleichn und er is damit schigfoahrn. Am nächsten Tag sand ma nach Kitzbichl ummi mit ona Gruppen und*

*Da habe ich einmal eine gehabt, die wollte richtig skifahren, aber es war ja nirgends eine Aufstiegshilfe, nur die Seilbahnen in Zell am See und Kitzbühel. Da habe ich mit ihr einen Privattag gehabt, das war eine Komtess von Wickenburg, ein Nachkomme vom österreichischen Kaiserhaus. Sie ist jetzt in Hallturn am Neusiedlersee. Wir haben ausgemacht, um 9 Uhr treffen wir uns beim Bahnhof drüben beim Zug. Es ist ja damals jeder Zug stehen geblieben, weil da noch die Entlausung gewesen ist. Der Kapo von der Entlausung war der Baron Lilgenau, der bei uns einquartiert gewesen ist. Da ist folgendes passiert. Ich habe zuerst das Vieh fertig machen müssen und akkurat ist so ein Luder heiß auf einen Stier geworden, eine Kalbin, die schon überfällig war, sie hätte schon längst ein Kalb haben sollen. Endlich haben wir sie erwischt, wie sie einen Stier verlangt hat. Wenn sie auf eine andere Kuh hinaufspringt, weißt du, dass du zum Stier fahren muusst. Und ich habe die Privatstunden ausgemacht gehabt. Da habe ich den Buben hinüber geschickt zum Baron: „Sag ihm, ich kann heute leider nicht mit der Komtess Wickenburg nach Kitzbühel fahren, weil ich mit der Kuh zum Stier fahren muss.“ Das ist natürlich im Badhaus das Tagesgespräch gewesen und im Gästebuch stehe ich drin mit dem Spruch:*

*„Die Krallerkuh hat mein Herz gebrochen  
sie hat mich im Kampf um den Sepp ausgestochen!“*

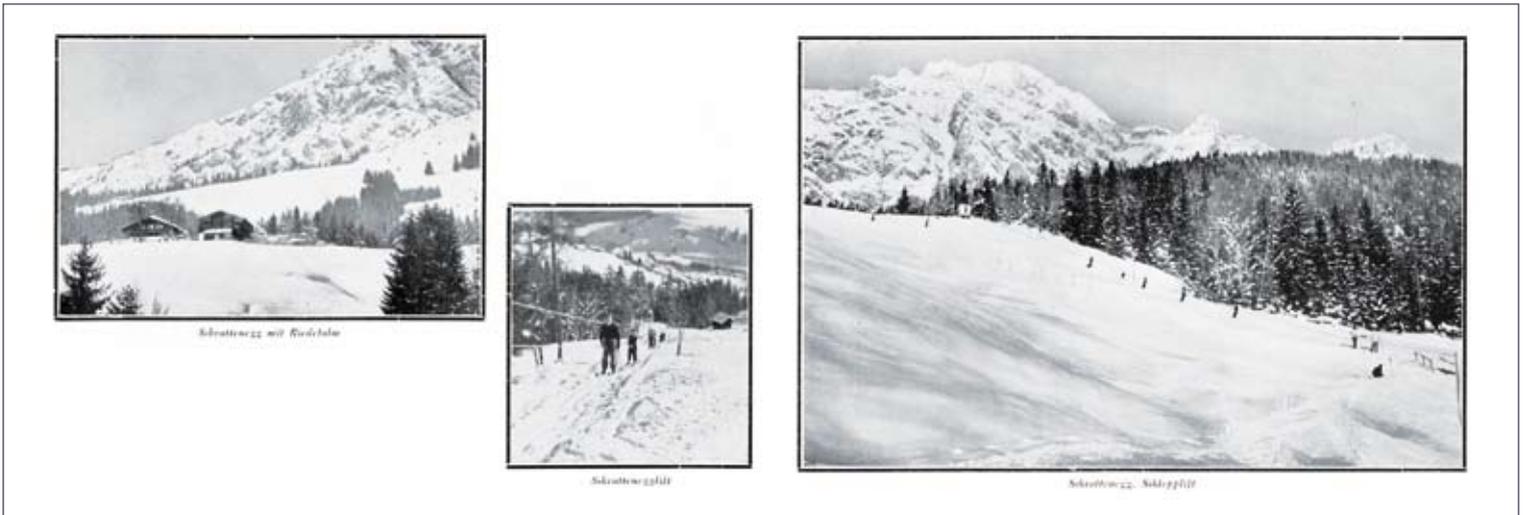
*Einmal weiß ich, wie ein amerikanischer Ölmagnat angesagt war. Alle waren interessiert, wie er ausschaut. Da sind wir bei nassem Wetter mit Schneeregen Ski gefahren und er hat nichts Gescheites zum Anziehen gehabt. Da hat ihm die Emma, die Schwester von der Baronin, die für die Landwirtschaft zuständig war, eine speckige Kutte von der Bienenhütte heraus geliehen und er ist damit Ski gefahren. Am nächsten Tag sind wir nach Kitzbühel hinüber mit einer Gruppe und er kommt wieder mit dem*



Skikurs auf Schrattenegg mit Sepp Altenberger im Jahr 1948



Torläuferin Maida mit Respekt vor der Stange



Schrattenegg mit Rindstube

Schrattenegglift

Schrattenegg - Skiergolf

Prospekt des Badhauses und Schratteneggs aus dem Jahr 1953

Bilder: Maria Seyffertitz/Gästebuch Badhaus

*er kimmt wieder mit sein dreckigen Kittl daher. I ho mi furchtbar gschämt und ho an Abstand ghalten. In Kitzbichl hat er se an neichen Anorak kaft, hat sen aba einpackn lassen und is weida mit sein Kidl an Hahnenkamm auffi gfoahrn. I ho mit meiner Gruppen an großen Abstand va de übrigen Schifahrer eingehalten, damit ins neamd siecht.*

*dreckigen Kittel daher. Ich habe mich furchtbar geschämt und habe Abstand gehalten. In Kitzbühel hat er sich einen neuen Anorak gekauft, hat ihn sich aber einpacken lassen und ist weiter mit dem Kittel den Hahnenkamm hinauf gefahren. Ich habe mit meiner Gruppe einen großen Abstand von den übrigen Skifahrern gehalten, damit uns niemand sieht.*

Im Badhaus herrschten „höfische Sitten und Zeremonien“, so wurde abends nur in Smoking oder Uniform gespeist. Sepp berichtet dazu:

*Im Badhaus is richtig höfisch zuagonga. Zan Essen hamb se de Leit erst niedergsitzt, wenn a der Baron und de Baronin g'sitzt sand. Aba wenn ungezogene Kinder beim Essen vor Zorn an Knödel an die Wand ghaut hamb, sand zwoa Welten aufeinander prallt.*

*Im Badhaus ist es richtig höfisch zugegangen. Zum Essen haben sich die Leute erst nieder gesetzt, wenn der Baron und die Baronin gesessen sind. Aber wenn ein ungezogenes Kind beim Essen vor Zorn einen Knödel an die Wand gehaut hat, sind zwei Welten aufeinander geprallt.*

Zwei Leogangerinnen, Johanna Stöckl und Anna Griebner haben als Stubenmädchen von 1943 bis 1955 im Badhaus gearbeitet und berichten folgende Anekdote über die Badhaus-Etikette:

*Da ist einmal ein Gast mit dem Radl angekommen und ich habe mir gedacht, was tut der Mensch bei uns im Badhaus. Dann kommt die Baronin daher und fragt: „Wie ist er denn der Gast?“ Habe ich gesagt: „Ja mei, da kenn i mi nit recht aus, er is mit dem Radl kemma und hat nur an Rucksack ghabt.“ „Um Gottes Willen, was wird der wohl am Abend anziehen?“*

Zum Skilift und zum Kraller Sepp haben sie folgende Erinnerung:

*Der Skilift ist auf der Georgswiesen bei Schrattenegg hinunter gegangen. Mit Holzkloben hast du dich beim Seil eingehängt und bist hinauf gefahren. Dann haben sie die*

*Kloben fallen gelassen und es hat einer mit einem Korb sie wieder hinunter bringen müssen. Den Lift hat die Maudi zum Geburtstag bekommen. Angetrieben ist er mit einem Benzinmotor gewesen, da ist einer immer beim Motor gestanden. Das hat tadellos funktioniert. Er war bis etwa 1956 in Betrieb.*

*Der Kraller Sepp ist so um 8 Uhr morgens gekommen und dann sind sie bis 12 Uhr Ski gefahren. Dann ist er nachhause und am Nachmittag noch einmal gekommen. Er hat nicht bei uns gegessen. Einen solchen hätten sie ja zu den Gästen hinein getan beim Essen, aber wir können uns nicht daran erinnern.*

*Bei den Damen ist er gut angekommen, den haben sie gern gehabt. Der Sepp hat es einfach so gut gekonnt, er hat im Dialekt geredet, das hat ihnen gefallen. Und die Maudi ist immer dabei gewesen, die zwei haben gut zusammen gearbeitet, sie hat gut Englisch und Französisch gekonnt, sie ist ja in der Schweiz gewesen. Aber der Sepp hat sich auch gut verständigen können, er hat halt gedeutet.*

*Da ist er einmal bei uns herinnen gestanden, der Sepp, und einer ist gekommen und hat gefragt: „Sepp, was machst du?“ Dann hat Sepp gesagt: „A little hoagaschn“ (ein wenig reden).*



Beim Skikurs ging es manchmal auch lustig zu, durch Übertreibungen des Skilehrers Sepp oder durch seine gewagten Sprünge

Der Dichter Eugen Roth war 1942 Gast im Badhaus und schildert im Gästebuch seinen Urlaub in launigen Versen:

### Ein Mensch

*... war auch hier, rund drei Wochen,  
Hat teils vor'm Regen sich verkrochen  
Wie eine alte Winterfliegen,  
Ist teils am Berg herumgestiegen,  
(- auch wenn er, ich gesteh's voll Scham,  
Nicht auf des Birnhorn's Spitze kam.)*

*Teils blieb, erpicht auf sein Gereim,  
Im stillen Stübchen er daheim,  
Wenn maienlüftig, wunderbar  
Oft tagelang das Wetter war.  
Doch, ob's geschneit, ob es geregnet,  
Sein Appetit, der blieb gesegnet.*

*Ja, hat aus Neid sich noch verstärkt,  
Als er bei andern auch bemerkt,  
Dass hier im Badhaus – Schrattenegg  
Das Essen höchster Lebenszweck.*

*Es lungerten herum schon lang  
Die Gäste, eh' der Gong erklang  
Und stürzten in geschlossner Gruppe  
Beim ersten Zeichen auf die Suppe.*

*Im vierten Kriegs- und Hungerjahre,  
Der Speisen gab es wunderbare!  
Den Liebesdienst, der Himmel lohn ihn,  
Der lieben Hausfrau, der Baronin!  
Auch des Baron's als Mundschenken  
Ist hier in Ehren zu gedenken!*

*Wenn auch des Weines edles Nass  
Nicht reich aus Flaschen und aus Fass  
Ihm quillt, (was man auch sonst bemerken!)  
Gab's doch noch manches zu entkorken.*

*Es herrscht im Hause Seyffertitz  
Trotz strenger Plag' Humor und Witz.  
Hausherr und Hausfrau sind meist stiller,  
Für Auftrieb sorgte Fräul'n von Miller,  
Die man, als bräucht' sie keinen Schlaf,  
Fast immer bei der Arbeit traf.*

*Besonders, (und fast unter Tränen)  
Muss die Bedienung man erwähnen,  
Die fleißig – aufmerksame, nette:  
So was, wenn man zuhause hätte!*

*Mein Bäumchen kriegte zu viel Äste,  
Wollt' ich hier schildern auch die Gäste.  
Aus ihrer Mitte herrlich wuchs,  
Der schöne Geist des Widerspruchs,  
Mit dem oft, scharf wie mit dem Messer,  
Der and're nachwies: ich weiß besser!*

*Wie's regnen kann in Salzburg-Stadt,  
die Welt schon oft erfahren hat.  
Doch ist vielleicht nicht so bekannt :  
Mehr regnet's noch in Salzburg-Land!*

*Gezwungen in des Hauses Mauern  
Wär'n da die Gäste zu bedauern,  
Wenn sie nicht (was wir jedem gönnten)  
Bis fünfzehn Stunden schlafen könnten,  
Und geistige Kost man reichlich böte,  
Von Gangeshofer bis zu Goethe.*

*Die allerletzten Tage freilich,  
Da war das Wetter unverzeihlich:  
Es goss von Früh bis Abends Schnürl,  
ging kein Mensch da aus dem Türl.  
(Mein langer Schrieb in's Gästebuch  
Folgt auch aus diesem Wetterfluch).*

*Und nur der Axel, kühn und männlich,  
Von seinem Herrn nicht unzertrennlich,  
Ging trotzdem seine dunklen Pfade,  
Was sich auch über ihn entlade.*

*Kaum kommt man an und zählt bis drei:  
Die schönen Wochen sind vorbei!  
Der Mensch sagt seinen besten Dank.  
Nur eine Sehnsucht macht ihn krank:  
Würd' froh er wieder aufgenommen,  
Dann möchte einmal wiederkommen –  
(Falls nicht der Krieg den Plan bedroht)*

Gern

**Eugen Roth**



Schrattenegg um 1957

*Bild: Maria Seyffertitz/Gästebuch Badhaus*



Eugen Roth auf Schrattenegg



Sonnenbaden auf Schrattenegg



*Bild: Maria Seyffertitz/Gästebuch Badhaus*



Für Sepp Altenberger waren die Jahre des Skiunterrichts im Bad Leogang eine wichtige erste Verdienstmöglichkeit und er hat durch den Kontakt mit vielen Gästen aus der sogenannten „gehobenen Gesellschaft“ jene Klientel kennen und mit ihnen sprechen gelernt, die viele Jahre später einmal die Gäste seines eigenen Hotels bilden sollte.

Diese interessante Zeit fand mit dem Winter 1956/57 ein Ende, als im März 1957 Baron Theobald Seyffertitz an einem Herzinfarkt verstarb und das Badhaus in der Folge an die amerikanische Hilfs-Organisation „National Catholic Welfare Conference“ verkauft wurde, um Flüchtlinge des Ungarnaufstandes von 1956 aufzunehmen.

Für Sepp war es das Ende seiner „Nobelskilehrer“-Zeit:

*Da is mein Nobelschilehrer-Zeit zu Ende gwein und i bi wieder zan Bedlmandl worn. Wegen a paar Leit ho i an Asitz aufi miassn kurseln.*

*Da ist meine Nobelskilehrer-Zeit zu Ende gewesen und ich bin wieder zum Bettelmann geworden. Wegen ein paar Leute habe ich auf den Asitz hinauf müssen zum Skikurs.*



Baron Theobald Seyffertitz starb am 30. März 1957

*Bild: Schulchronik Leogang*

## Skiunterricht auf Asitz- und Schönleitenhütte

Der Asitz war bereits in den 30-er Jahren ein beliebtes Tourenskigebiet. Erst 1973 wurde es durch einen Skilift erschlossen und damit war Leogang endgültig als Wintersportort etabliert.

Vorher war die Bewirtschaftung der Asitzhütte mit großen Strapazen verbunden, der Gepäcktransport für die Gäste und die Lebensmittelversorgung musste mühsam mit Trägern erledigt werden. Und doch gab es in den 50er- und 60er- Jahren einen regen Kursbetrieb für die Hausgäste auf dieser Hütte und da war der Skilehrer Sepp Altenberger gefragt.



Das Skigebiet bei der Asitzhütte 1950

*Naochn Badhaus bin i an Asitz auffi kursln. Wenn's an Noischnei ghabt hat, hast mit de Felle gehen miassn und wenn a längere Schönweidaperioden gwein is, is a Trägerspur auffi gonga, wei auf d'Asitzhüttn hamb's ja alls auffi traogn miassn. Da hats nit amal des Bier in de Dosn geibn, sondern in de Flaschl, da is de Verpackung genau so schwar gwein wie da Inhalt, wias Bier.*



Gepäck-Transport auf die Asitzhütte 1960

*Bild: Herbert Seer*

*Nach dem Badhaus habe ich auf den Asitz Skikurs gehalten. Wenn es einen Neuschnee gehabt hat, hast du mit den Fellen gehen müssen und wenn eine längere Schönwetterperiode gewesen ist, ist eine Trägerspur hinauf gegangen, weil auf die Asitzhütte haben sie ja alles hinauf tragen müssen. Da hat es nicht einmal das Bier in Dosen gegeben, sondern in Flaschen, da ist die Verpackung genau so schwer gewesen wie der Inhalt, wie das Bier.*

*Des war de schlimmste Zeit für mi, da ho i des Viech über ghabt und mit der Stallarbeit und Melchn – de Milch hat schon um 6e unt sein miassn a da Strass – ho i um 8e unbedingt feschteg sei miassn, sist wa i neama zeitgerecht auffi dakemma an Asitz. Nachand bi i aufi wia a russischer Windhund bei jedem Weida. In da Mittagszeit hat de Vroni gsagt: „Wannst Wassa trougst, brauchst fürs Abo-Essen nix zahln“. De Quelln is da unt gwein, wo der erste Lift aufn Kloan Asitz aufi gonga is. Des is a gonz schena Höhenunterschied gwein mit ana 30 Liter-Butschn. Nachand ho i des Essen griag und a Schiwasserl dazu, a Wasser mit an Stampei Himbeersaft drin. Also, sehr bescheiden is gwein.*

*Nachand ho i wieda ocha miassn, da ho i scho sehr vü riskiert. Stoi da vie, mir war da amoi ebbas passierscht, dass i ma an Haz briech. Da find de koana, wei des oamoi bin i übern Kühbichl ocha und nochand wieder mehr auf der Pischtsbichl-Seit, wos ma halt va da Schneebeschaffenheit an bestn passt hat.*



Sepp in der Waldabfahrt vom Asitz

*Das war die schlimmste Zeit für mich, da habe ich das Vieh zu betreuen gehabt und mit der Stallarbeit und Melken – die Milch hat schon um 6 Uhr früh drunten sein müssen bei der Straße – habe ich um 8 unbedingt fertig sein müssen, sonst wäre ich nicht mehr zeitgerecht auf den Asitz hinauf gekommen. Dann bin ich hinauf wie ein russischer Windhund bei jedem Wetter. In der Mittagszeit hat die Vroni gesagt: „Wenn du Wasser tragst, brauchst fürs Abo-Essen nichts bezahlen.“ Die Quelle ist da drunten gewesen, wo der erste Lift auf den Kleinen Asitz hinauf gegangen ist. Das ist ein ganz schöner Höhenunterschied gewesen mit einer 30 Liter Butte. Nachher habe ich das Essen bekommen und ein Skiwasserl dazu, ein Wasser mit einem Stamperl Himbeersaft drin. Also, sehr bescheiden ist es gewesen.*

*Nachher habe ich wieder hinunter müssen, da habe ich schon sehr viel riskiert. Stell dir vor, mir wäre etwas passiert, dass ich mir einen Fuß gebrochen hätte. Da findet dich keiner, weil einmal bin ich über den Kühbühel hinunter und dann wieder mehr auf der Pirzbichl-Seite, wo es mir halt von der Schneebeschaffenheit am besten gepasst hat.*



Skikurs auf der Schönleitenhütte

*A da Schönleitnhüttn ent genau des Gleich, da bin i a auffi kurseln. Va Saalbach is scho de Bohn aufn Kohlmais gonga, da hamma de Koffer umma traogn miassn a de Schönleitnhüttn, des is a Trumm umma. Monchmal ham ma ins zvue auflegt, dass ma schiage eigonga sand und herent hams gsaogt: „Endlich seid ihr mal da mit den Koffern!“ Hombs ins no geschimpft, dass ma nit schneller gwein sand. Des war der Dank dafür, dass di so verausgabt hast!*

*Auf der Schönleitenhütte drüben genau das Gleiche, da bin ich auch hinauf Skikurs halten. Von Saalbach ist schon eine Bahn auf den Kohlmais gegangen, da haben wir die Koffer herüber tragen müssen zur Schönleitenhütte, die weite Strecke herüber. Manchmal haben wir uns zu viel aufgelegt, sodass wir fast zusammengebrochen sind und herüben haben sie gesagt: „Endlich seid ihr mal da mit den Koffern!“ Sie haben uns noch geschimpft, dass wir nicht schneller gewesen sind. Das war der Dank dafür, dass du dich so verausgabt hast!*



Sepp mit einem Parallelschwung und extremem Hüftknick, höchste Kunst der Skitechnik zu dieser Zeit



Sepp bei einer Ortsmeisterschaft in Leogang

## Sprungchance in der Krallerau

Etwa 1955 wurde unterhalb des Krallerhofes ein hölzerner Anlaufurm und Schanzentisch für eine Sprungchance an der Geländekante zur Krallerau gebaut. Sepp spendierte das Baumaterial. Eine Sprungrichterbühne war wie ein Baumhaus in einem Baum an der Kante verankert. Sogar eine Landes-Jugendmeisterschaft fand 1955 auf dieser Anlage statt.



Sprungbewerbe der Landesjugendmeisterschaft 1955



Riesentorlauf der Landesjugendmeisterschaft 1955

## Skibetrieb im Ort Leogang

Das Dorf Leogang hatte bis Mitte der 1950er-Jahre keinen nennenswerten Wintertourismus. Es gab keinen Skilift und die Quartiere bei den Gastwirten und im privaten Bereich waren noch nicht auf Winter eingerichtet. Sepp hat mehrmals die Wirte, insbesondere den Kirchenwirt, zu überreden versucht, heizbare Zimmer anzubieten, da er auch im Dorf einen Skischulbetrieb aufbauen wollte. Der Kirchenwirt gab ihm zur Antwort: „*Im Winter will ich meine Ruhe haben!*“ Lediglich der Gasthof Madreiter erkannte die neuen Möglichkeiten und holländische Reisegruppen waren bei ihm die ersten Wintergäste.

Dann kam es aber doch zu einer Wintersportinitiative im Dorf. Die 1. Leoganger Skiliftgesellschaft wurde von 25 Gesellschaftern, vorwiegend Gewerbetreibenden und Gastwirten des Ortes, gegründet und 1958 der Skilift am Schantei gebaut. Geschäftsführer war Josef Gschwandtner und Betriebsleiter der Gastwirt Anton Madreiter.

Der Schanteilift war eine Konstruktion des Dorfschmiedes Alfons De Mas mit einem abenteuerlichen Gehängetransport talwärts, wo auf einem Drahtseil die metallenen Anhängbügel rutschten und in die Talstation „einschlugen“. Trotzdem war es eine Sensation für die Dorfjugend und die Skischule Altenberger prägte die beginnende Skikursszene am Schantei mit vorwiegend holländischen und deutschen Gästen.



Erster Schanteilift 1958

Bild: Dominik Schachermayer



Schanteilift 1971

Bild: Leonhard Höck

Leicht wurde es dem Sepp nicht gemacht, im Dorf Fuß zu fassen. Seine damals schon bestehende Pension wurde von den örtlichen Gastwirten nicht gern gesehen, wie der folgende Bericht von Sepp zeigt:

*Da Madreiter is der erste im Dorf gwein, der Gruppen ghabt hat. Sist is ja nemb gewein, da Kichenwirt hat ja glei a paar Zimmer ghabt und dia warn nit heizbar. An Schantei ho i da kurselt. Des hat ganz guat funktioniert. Aber es war dermassen fad für de jungen Leit am Abend, wia in an Altersheim.*

*Da hat de Leiterin va de Gruppn gsagt: „Es ist einfach trostlos, es passiert nichts in Leogang, wo soll man mit den jungen Leuten am Abend hingehen?“ Und sie hat erfahren, dass i a Pension ho. „Ob man nicht einmal bei eana einen Abend machen könnte?“ „Ja, sag ich, ich habe aber nur die Konzession für eigene Hausgäste.“ „Ja, kann man da gar nichts machen?“ I ho ihr dann vorgeschlaogn, dass ma de Siegerehrung bei mia machen und i spendier a alkoholfreies Getränk als Belohnung für des guate Mitmachen. Ja, iatz sands kemma und es dauerscht nit long, kimmt auf oamal de Gandarmerie und vabiat ma de Feier. Homb ma glatt de Gastwirt van Dorf de Gendarmerie va lauter Neid eicha gschickt! I ho da Gendarmerie dann erklärt, dass i nix valongt ho fürs Getränk und so hombs wieda aoziachn miassn.*

*Spada ho i dann scho de Konzession für a Jausnstation kriagt, nachdem da Londeshauptmann amoi da gwein is und se gwunderscht hat, dass i nix ausschenken derf. Da hat ma a der Burgermoaster Tribuser geholfn.*

*Der Madreiter ist der erste im Dorf gewesen, der Gruppen gehabt hat. Sonst ist niemand gewesen, der Kirchenwirt hat nur ein paar Zimmer gehabt und die waren nicht heizbar. Auf dem Schantei habe ich Skikurs gehalten. Das hat gut funktioniert. Aber es war dermaßen fad am Abend für die jungen Leute, wie in einem Altersheim.*

*Da hat die Leiterin der Gruppe gesagt: „Es ist einfach trostlos, es passiert nichts in Leogang, wo soll man mit den jungen Leuten am Abend hingehen?“ Und sie hat erfahren, dass ich eine Pension habe. „Ob man nicht einmal bei ihnen den Abend machen könnte?“ „Ja“, sage ich, „ich habe aber nur die Konzession für eigene Hausgäste.“ „Ja, kann man denn da gar nichts machen?“ Ich habe ihr dann vorgeschlagen, dass wir die Siegerehrung bei mir machen und ich spendiere ein alkoholfreies Getränk als Belohnung für das gute Mitmachen. Ja, jetzt sind sie gekommen und es dauert nicht lange, kommt auf einmal die Gendarmerie und verbietet mir die Feier. Haben glatt die Gastwirte vom Dorf die Gendarmerie vor lauter Neid hereingeschickt! Ich habe der Gendarmerie dann erklärt, dass ich nichts verlangt habe für das Getränk und so haben sie wieder abziehen müssen.*

*Später habe ich dann schon die Konzession für eine Jausenstation gekriegt, nachdem der Landeshauptmann einmal da gewesen ist und sich gewundert hat, dass ich nichts ausschenken darf. Da hat mir auch der Bürgermeister Tribuser geholfen.*

Ein wesentlicher Schritt in der Wintersportentwicklung des Dorfes war 1964 der Bau des Wimbachliftes durch den Tiroler Jakob Maikl-Cristallnig. Erstmals wurde ein anspruchsvolles Gelände mit mehreren Abfahrten erschlossen. Sehr aufwändig war allerdings die Präparierung der drei Pisten mit einer 3 m breiten selbstgebauten Walze, die der Obermadreit Zenzei ohne Bremse ins Tal steuerte, nachdem sie vorher mit dem Lift hinaufgezogen wurde. Auch mit einem Skidoo hat er in stundenlanger Nachtarbeit die Piste präpariert.

*I ho den Maikl, der in Hochfüz an Lift ghabt hat, angedret, ob er nit in da Loigam oan bauen mecht. Und tatsächlich hat er den Wimbachlift alloa finanziert und baut. Mia homb eham bei de Geländearbeiten unentgeltlich gholfen. Des is zu der Zeit a sehr schens Gelände gwein, a von der FIS is's homologiert worden für Riesentorlauf-Wettbewerbe. Später, wie de Asitzlifte den großen Zulauf ghobt homb, is leider der Lift wieder abbaut wordn, wei zwenk Frequenz gwein is.*

*Ich habe den Maikl, der in Hochfilzen einen Lift gehabt hat, angedret, ob er nicht auch in Leogang einen bauen möchte. Und tatsächlich hat er den Wimbachlift allein finanziert und gebaut. Wir haben ihm bei den Geländearbeiten unentgeltlich geholfen. Das ist zu dieser Zeit ein sehr schönes Gelände gewesen, auch von der FIS ist es für Riesentorlauf-Wettbewerbe homologiert gewesen. Später, wie die Asitzlifte den großen Zulauf gehabt haben, ist leider der Lift wieder abgebaut worden, weil zu wenig Frequenz gewesen ist.*



Wimbachlift 1964

Bild: Bergbaumuseum Leogang



Wimbachlift 1972

Bild: Leonhard Höck

Die 1. Leoganger Skiliftgesellschaft baute 1970 den Rainerkögei-Schlepplift bei Ellmau zum Pirzbüchel hinauf, der aber nur wenige Jahre in Betrieb war.

Die damals noch nicht als Firma eingetragenen „Leoganger Bergbahnen GmbH“ finanzierten 1970 den Kauf des Wimbachlifts von Maikl-Christalnigg um 800.000 S. 1975 wurde er durch einen neuen Doppelschlepplift ersetzt und zusätzlich ein Kassengebäude mit Gastwirtschaft errichtet.

## Weitere kleinere Liftbauten

Ein Kleinschlepplift wurde 1962 von Sebastian Madreiter, Leonhard Mühlauer und Josef Altenberger für die Hausgäste des Embach-, Brandstatt- und Krallerhofes errichtet.

*Es is a gebrauchter Lift günstig kauft worden. Aber des Gelände war nit geeignet, zu leicht für an guatn Fahrer und z'steil für Anfänger. Er hat se nit bewährt.*

*Es ist ein gebrauchter Lift günstig gekauft worden. Aber das Gelände war nicht geeignet, zu leicht für einen guten Fahrer und zu steil für Anfänger. Er hat sich nicht bewährt.*

1968 errichtete Sepp Altenberger beim Krallerhof einen eigenen Lift für seine Hausgäste, der in erneuerter Form auch heute noch in Betrieb ist.



Sepp auf dem Skidoo beim Krallerlift



Sepp mit Skikurs beim Krallerlift

## Bau der Asitzbahnen

Initiiert durch Bürgermeister Dr. Albert Steidl begannen 1970 auch die Planungsgespräche für die Erschließung des Asitzgebietes. Die Wintersportkommission des Landes Salzburg forcierte eine Liftverbindung zur Schultersbachhöhe mit Anschluss an den Biberglift für eine Skischaukel mit Saalfelden. Der Gutachter Prof. Fred Rössner gab dem Asitzprojekt mit Verbindung nach Viehhofen/Saalbach eindeutig den Vorzug. Die Gemeindevertretung stimmte diesem Gutachten zu.

Die 1. Leoganger Skiliftgesellschaft war in dieser Phase als Träger der Konzession für Liftbauten voll integriert und die meisten Gesellschafter unterstützten das neue Vorhaben. Da jedoch renommierte Wirte des Dorfes dagegen waren, kam es zu heftigen Diskussionen gegen einen Liftbau im Ortsteil Hütten.

Das Asitzprojekt wurde jedoch zielstrebig vorangetrieben und 1971 erfolgte durch eine Änderung des Gesellschaftsvertrages der 1. Leoganger Skiliftgesellschaft die offizielle Gründung der „Leoganger Bergbahnen GmbH“ unter der Geschäftsführung von Sebastian Madreiter mit einem Kapital von 5,4 Mio. S. Betriebsleiter war Alfons de Mas. Die Anteile der Gesellschafter der 1. Leoganger Skiliftgesellschaft wurden in die neue Gesellschaft übernommen und wer nicht an die Zukunft dieses neuen Unternehmens glaubte, hat seine Anteile verkauft (z.B. der Kirchenwirt und der Bäckerwirt).

Sepp Altenberger hat damals auch ganz auf dieses Liftprojekt gesetzt und berichtet:

*Mein Bestreben is de Verbindung mit Saalbach gwein, weil i da enten scho Fuaß gfasst ho als Schilehrer naochn Kriag. I ho auf de Verbindung hingearbeitet. Mit de Saalbacher Gastronomen is nit leicht gonga an Anfang, dia homb nix hearn wolln va da Verbindung.*

*Da Steidl is eingspreng gwein, der war Feuer und Flamme, des Gebiet van Kühbichl haot eham gfalln und de Verbindung mit Saalbach, des miassat was wern. Da Steidl is mitn Pasterer, a Saalbacher, guat on gwein, aba der hat mit de Saalbacher nit guat harmoniert, scho von da Partei her, wei er is scheinbar a Roter gwein. Da Pasterer hat auf da entan Seit den Wildenkarkogel-Skilift baut. Spater is eam nehma so guat gonga mitn Lift und de Saalbacher homb eam aufkaft.*

*Da Loigoma Lift is ohne de Saalbacher gmacht wordn. Aba des is nit oafach gwein, da woarn sehr vü Skeptiker und dia homb onnane wieda verunsichert. Mia homb gonz schwa des Geud zammkriag, ho selba den gresten*

*Mein Bestreben ist die Verbindung mit Saalbach gewesen, weil ich da drüben schon Fuß gefasst hatte als Skilehrer nach dem Krieg. Ich habe auf die Verbindung hingearbeitet. Mit den Saalbacher Gastronomen ist es nicht leicht gegangen am Anfang, die haben nichts hören wollen von der Verbindung.*

*Der Steidl ist begeistert gewesen, der war Feuer und Flamme, das Gebiet vom Kühbühel hat ihm gefallen und die Verbindung mit Saalbach, das müsste etwas werden. Der Steidl hat es mit dem Pasterer, einem Saalbacher, gut gekonnt, aber der hat mit den Saalbachern nicht gut harmoniert, schon von der Partei her, weil er ist ein Roter gewesen. Der Pasterer hat auf der drüberen Seite den Wildenkarkogel-Skilift gebaut. Später ist es ihm nicht mehr so gut gegangen mit dem Lift und die Saalbacher haben ihn aufgekauft.*

*Der Leoganger Lift ist ohne die Saalbacher gemacht worden. Aber das ist nicht einfach gewesen, da waren sehr viele Skeptiker und die haben andere wieder verunsichert.*

*Ehrgeiz ghabt zan Zeichna, obwohl's ma nit guat gonga is, wei i an 72er-Jahr baut ho. I ho an Bauplan scho ghab, aba ho gsagt, an Bauauftrag gib i erst, wenn des hundertprozentig is mit der Schischaukel. Wie des fix war, ho i des erste Hotel 1973 baut, des mit dem steilen Dach.*

*Va de bestehenden Gastwirte sand einige zum Schaden der Liftbetreiber gwein. Der Kirchenwirt hat mi damals aussigschmissn, er wü sei Ruah haben im Winter und s'Wild will a a Ruah haben. Er is a Jaga gwein. Dem is ja guat gonga, a mords Landwirtschaft und Wald.*

*Den Lift hamb de Kloan zambringa miassn.*

*Wir haben ganz schwer das Geld zusammen bekommen, habe selber den größten Ehrgeiz gehabt zum Zeichnen, obwohl es mir nicht gut gegangen ist, weil ich im 1972er Jahr gebaut habe. Ich habe den Bauplan schon gehabt, aber habe gesagt, den Bauauftrag gebe ich erst, wenn das hundertprozentig ist mit der Skischaukel. Wie das fix war, habe ich das erste Hotel 1973 gebaut, das mit dem steilen Dach.*

*Von den bestehenden Gastwirten sind einige zum Schaden der Liftbetreiber gewesen. Der Kirchenwirt hat mich damals hinausgeschmissen, er will seine Ruhe haben im Winter und das Wild auch. Er ist ein Jäger gewesen. Dem ist es ja gut gegangen, eine große Landwirtschaft und Wald.*

*Den Lift haben die Kleinen zusammen bringen müssen.*

In einer kurzen Bauzeit von 5 Monaten erfolgte die Errichtung der ersten Sektion von Hütten auf den Kühbühel und am 18.12.1971 konnte die Eröffnung gefeiert werden. Aber der erste Winter war wegen Schneemangels eine Pleite:

*Da erste Winta war a Watschn, wei so wenk Schneei gwein is, aba ein deitliche Hinweis, dass ma gonz auffi miassn, wei des is glei a hoibe Gschicht gwein. Da hom ma an gonz ungünstigen Winta ghoub, unt is fast koa Schneei liegn blieb und da hast praktisch gar nit schifoan kinna, wo mas Gelände hergricht hätt, da is ja koa Humus drauf gwein, es is nit amal gstoant gwein. Mia sand dann da ochagfoarn, wo nit präpariascht gwein is. D'Schi homb da halt nit derbarmen derfn.*

*Der erste Winter war eine Ohrfeige, weil so wenig Schnee gewesen ist, aber ein deutlicher Hinweis, dass wir ganz hinauf müssen, weil das ist nur eine halbe Gschicht gewesen. Da haben wir einen ganz ungünstigen Winter gehabt, unten ist fast kein Schnee liegen geblieben und da hast du praktisch gar nicht skifahren können. Wo wir das Gelände hergerichtet hätten, da ist ja kein Humus drauf gewesen, es ist nicht entsteint gewesen. Wir sind dann da herunter gefahren, wo nicht präpariert gewesen ist. Die Ski haben dir halt nicht erbarmen dürfen.*



Eröffnungsfahrt 1972: Dr. Albert Steidl und Landeshauptmann  
Dr. Hans Lechner



Rollenmontage Nov. 1972 auf der 1. Sektion



Die erste Pistenwalze am Asitz von der Fa. Kässbohrer  
Bilder: Albert Steidl, Leogang



Der erste Winter 1972/73 der Asitzbahn war mehr ein Sommer  
Bilder: Leoganger Bergbahnen AG

Die Gesellschaft forcierte dann den Bau der 2. Sektion ins schneesichere Asitzgebiet. Es war wieder ein harter Kampf um die Finanzierung, die nur mit persönlicher Haftung der Geschäftsführung und einiger Aktionäre erreicht werden konnte. Die Banken erkannten damals die Zukunft des Liftgeschäftes nicht und so gab es von Raiffeisen und der Creditanstalt trotz intensiver Bemühungen der Projektbetreiber keine Kredite. Ein Kredit der Landes-Hypothekenanstalt von 15,5 Mio. S rettete das Vorhaben.

Auch einige Grundbesitzer auf der 2. Sektion machten große Schwierigkeiten, obwohl sie später vom Fremdenverkehr sehr profitiert haben.



Bau der Mittelstation für die 2. Sektion im Jahr 1973 und die fertige Piste



Stützenmontage mit Hubschrauber für die 2. Sektion 1973

*Bilder: Albert Steidl*



In einer Bauzeit von wieder nur 5 Monaten erfolgte die Errichtung der 2. Sektion und zweier Schleplifte in der Asitzmulde, womit der Zusammenschluss mit Saalbach realisiert war, denn drüben bestanden der Poltenlift und die Wildenkarkogel-Bahn (heute Schönleitenbahn). Die Eröffnung konnte im Dezember 1972 mit zwei Tagen Freifahrt gefeiert werden.



Winter 1974 mit 2. Sektion  
*Bild: Alois Eder, Saalfelden*

Die Entwicklung der Leistungszahlen belohnte die getätigten Anstrengungen:

- Die Jahres-Nächtigungszahlen hatten sich von 1971 bis 1975 durch den Winterbetrieb auf 227.000 verdoppelt.
- Die Beförderungen auf der Asitzbahn betragen 1972/73 0,7 Mio, 1975/76 1,8 Mio, 1976/77 2,1 Mio. und 1977/78 2,3 Mio.

Die weiteren Ausbaustufen folgten:

- 1976 Bau des Riederfeldliftes
- 1981 kostenloser Skibus von Leogang zur Asitzbahn
- 1982 Bau des Almliftes bei der Forsthofalm
- 1983 Skiroute ins Dorf

Die Beliebtheit der Asitzbahnen führte in den folgenden Jahren zu inakzeptablen Warteschlangen bei der Tal- und Mittelstation und daher entschloss man sich 1990 zur Errichtung der Einseil-Umlaufbahnen Asitz I und II mit 8er Kabinen.



Warteschlangen 1989



Talstation der Gondelbahn Asitz 1. Sektion im Jahr 1991



Bau der Mittelstation 1990



Bergstation 2. Sektion der Gondelbahn 2006, dahinter die „Alte Schmiede“

*Bilder: Leoganger Bergbahnen AG*



Die Gondelbahn der 2. Sektion im Jahr 2006

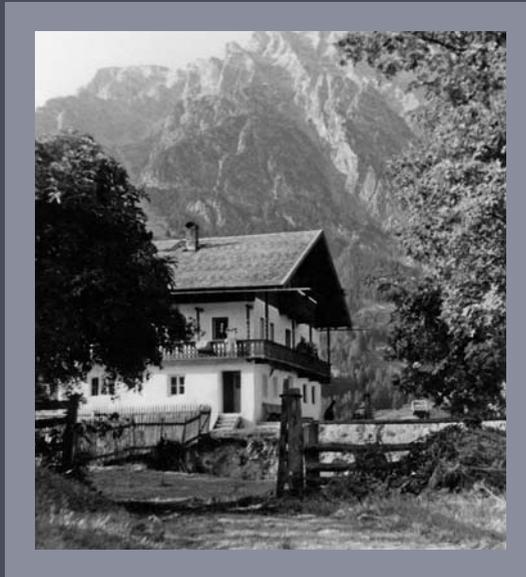
*Bild: Saalfelden-Leogang Touristik AG*



*Foto Jelinek*

Die Skischule Altenberger im Jahr 2004 auf der „Alten Schmiede“ mit Skischulleiter Gerhard Altenberger (links außen)





Entwicklung des Pensions- und Hotelbetriebes

## Entwicklung des Pensions- und Hotelbetriebes

Der aus dem Jahr 1684 stammende Krallerhof hatte nach dem 2. Weltkrieg vielen Vertriebenen und Flüchtlingen Unterschlupf geboten. Aus dieser Zeit stammen viele treue Kontakte zum Krallerhof, wie z.B. die Familie Hoegen aus dem Rheinland oder die Familie Hülser aus Düsseldorf. Das Haus war aber für eine komfortable Aufnahme von Feriengästen nicht geeignet.



Krallerhof und Pension im Jahr 1958



Der Transport des Gästegepäcks erfolgte mit Pferdschlitten

Nach dem schmerzlichen Verlust der Mutter im Jahr 1951 und des Stiefvaters im Jahr 1952 musste Sepp den Krallerhof allein in die Hand nehmen und entschloss sich 1956 zum Bau eines eigenen Pensions-Gebäudes mit 25 Betten neben dem Bauernhof. Der Bau wurde mit hoher Eigenleistung durch Sepp durchgeführt, so stellte er die Ziegel für den Bau selbst aus Schlacke her, gewann den erforderlichen Sand in der Ache und transportierte das gesamte Baumaterial mit dem eigenen Pferdewagen zur Baustelle. Die Bauzeit war drei Jahre.

Die Eröffnung war 1957 und in der neuen Pension konnten erstmals Gäste in größerer Zahl aufgenommen und auch beim Haus ein Skischulbetrieb durchgeführt werden.

Der Pensionsbetrieb entwickelte sich sehr gut und manchmal musste Sepp die Gäste auch in nahe gelegenen Quartieren unterbringen. Sie konnten jedoch in der eigenen Pension gepflegt werden.



Die Pension im Winter 1958



Dachgeschoß-Ausbau als Erweiterung der Pension

Das Verhältnis zu denen, die im Dorf Einfluss und Macht hatten, war nach wie vor nicht gut. Sie wollten den eigenen Besitzstand wahren und ja keine neue Konkurrenz aufkommen lassen. Die folgende Begebenheit illustriert dies:

*I ho de Zeit übabrückn miassn, bis de Verbindung mit Saalbach kemma is und dann ho i erscht weida baun kinna.*

*I ho woi verschiedene Verbesserungen gmacht, im Bauernhaus ho i Dachausbauten gmacht, Zentralheizung einbaut, in kleineren Schritten, nia recht Fremdgelder beansprucht. Da ho i a wenk Hoiz gschlagn, damit i koa Geld aufleihn muaß und wia da Hartl s'Hoiz gmessn ghobt hat, hab i gsougt: „Übaweist ma des Geld.“*

*Da bin i unt gwein beim Bayerischen Forstamt, da homma allweil des Wild kauft vor Weihnachten, und der saogt: „Kunnst mas nit glei zahl'n, wei i muaß des no hoia arechna.“ „Kein Problem.“ Aber i ho koa Bargeld mit, aba des Scheckheftl, deses ho i mitghabt, stell eam des aus, 630 S und kam bin i dahoam, krieg i an Anruf – Telefon hab i ja no koans ghab, aber van*

*Ich habe die Zeit überbrücken müssen, bis die Verbindung mit Saalbach gekommen ist und dann habe ich erst weiter bauen können.*

*Ich habe wohl verschiedene Verbesserungen gemacht, im Bauernhaus habe ich Dachausbauten gemacht, Zentralheizung eingebaut, in kleineren Schritten, nie recht Fremdgelder beansprucht. Da habe ich ein wenig Holz geschlagen, damit ich kein Geld ausleihen muss. Und wie der Hartl das Holz gemessen gehabt hat, habe ich gesagt: „Überweis mir das Geld.“*

*Da bin ich drunten gewesen beim Bayerischen Forstamt, da haben wir immer das Wild gekauft vor Weihnachten und der sagt: „Könntest du nicht gleich zahlen, weil ich muss das noch heuer abrechnen“. „Kein Problem.“ Aber ich habe kein Bargeld mitgebracht, aber das Scheckheft, das habe ich mitgebracht, stell ihm das aus, 630 S. Und kaum bin ich zuhause, krieg ich einen Anruf – Telefon*

*Hartl sans auffa kemma – i soid an Forstamt anrufen. Bin i euche zan Hartl, ruaf den Höpfner vom Forstamt an und der sagt, der Scheck is nit deckt, es fehlen 250 S, nur der halbe Hirsch is praktisch deckt gwein. Saog i zahn Hartl: „Habts no koa Geld übawiesen?“ „Na“. „Überweists amal 30.000 S“. Des ganze hat 60.000 S ausmacht. „Und ruafst de Raiffeisenkasse an, dass no 30.000 kemman.“*

*Nachand ho i den Toni (Mayrhofer) auf da Raiffeisenkassa angruafn, der is ja doscht gonz noi gwein und hat um jeden Schmarrn an Hutter Poit fragen miassn und hab eam mei Meinung gsagt, aber er hat nix dafi kinnt, wei da Hutter eams nit dalabt hat. Nachand ho i an Hutter angruafn und eam de Meinung gsagt. Da is er amal meiseistill gwein und seither is des Verhältnis mit dia nit so rosig. Wei dia homb mi soweit triebn, das ma de Nervn durchgonga sand. Dia homb neamb aufkemma lassn, es hat so hergeschaut, dass des der Ruin für de Gemeinde war, wenn oana was tat.*

*Nur dasst sigst, wia schwierig des war, aber i ho s'Hondtuach nit gschmissn und ho weida to und euwei wida was dazubaut, a Speislokal dazubaut fi de Gäste, dia ausser Haus untabracht gwein sand und so.*

*I ho dann 1967 de Gasthauskonzession kriagt, obwohl de Leogamer Wirte bei der BH se dagegen ausgesprochn homb, wei Loigam braucht koa weiters Gasthaus. Dabei sand bei ins herinn nur da Brentwiascht und da Bahnwiascht gwein und da hättst koane Gäst zan Essen hischickn kinna.*

*habe ich noch keines gehabt, aber vom Hartl sind sie herauf gekommen – ich soll im Forstamt anrufen. Bin ich hinunter zum Hartl, rufe den Höpfner im Forstamt an und der sagt, der Scheck ist nicht gedeckt, es fehlen 250 S, nur der halbe Hirsch ist praktisch gedeckt gewesen. Sage ich zum Hartl: „Habt ihr noch kein Geld überwiesen?“ „Nein.“ „Überweist einmal 30.000 S“ Das Ganze hat 60.000 S ausgemacht. „Und ruft die Raiffeisenkasse an, dass noch 30.000 S kommen!“*

*Dann habe ich den Toni (Mayrhofer) auf der Raiffeisenkasse angerufen, der ist ja damals ganz neu gewesen und hat um jeden Schmarrn den Hutter Polt fragen müssen und habe ihm meine Meinung gesagt. Aber er hat nichts dafür können, weil der Hutter es ihm nicht erlaubt hat. Dann habe ich den Hutter angerufen und ihm die Meinung gesagt. Da ist er einmal mäuschenstill gewesen und seither ist das Verhältnis mit denen nicht so rosig. Weil die haben mich so weit getrieben, dass mir die Nerven durchgegangen sind.*

*Die haben niemand aufkommen lassen, es hat so hergeschaut, dass das der Ruin für die Gemeinde wäre, wenn einer etwas täte. Nur dass du siehst, wie schwierig es war, aber ich habe das Handtuch nicht geschmissen und habe weiter getan und immer wieder etwas dazugebaut, ein Speislokal für die Gäste, die außer Haus untergebracht gewesen sind und so.*

*Ich habe 1967 die Gasthauskonzession bekommen, obwohl die Leoganger Wirte bei der Bezirkshauptmannschaft sich dagegen ausgesprochen haben, weil Leogang kein weiteres Gasthaus brauche. Dabei sind bei uns herinnen nur der Brentwirt und der Bahnwirt gewesen und da hättest du keine Gäste zum Essen hinschicken können.*

Neben der vielen Arbeit mit dem Bau der Pension hat Sepp noch Zeit gefunden, auf Brautschau zu gehen. Die Auserwählte war eine junge Frau aus dem Rheinland, Frau Trude Holzhausen. Sie hat in Innsbruck ihr Sprachen- und Philosophiestudium abgebrochen und bei Sepp ihre große Liebe gefunden. Die Hochzeit fand 1955 statt.



Hochzeit 1955 in der Kirche Leogang mit Pfarrer Martin Neumayr und Hochzeitlader Franz Herzog

Der Antransport der Mitgift aus dem Rheinland war mit erheblichen Hindernissen verbunden, denn die Eisenbahnunterführung zwischen Saalfelden und Leogang war für den Lastwagen zu niedrig. Aber Sepp wusste Rat, es wurde die Schotterstraße mit Krampen und Schaufel einfach abgegraben und so fanden Kasten und Truhen doch noch ihren Weg auf den Krallerhof.

Doch das Leben am Krallerhof war karg und entbehrungsreich, jeder Groschen und jede freie Zeit wurde in den Pensionsbau hineingesteckt und so konnte sich die geborene Großstädterin nur schwer ins Landleben eingewöhnen.

Nach drei Jahren trennte sich das Paar 1957 im besten Einkommen und kinderlos.



# Krallerhof

Seehöhe 900 m

unterhalb des 2634 m hohen Birnhorns

LEOGANG

Salzburger Land – Österreich

Prospekt aus dem Jahr 1960  
Aussenseite



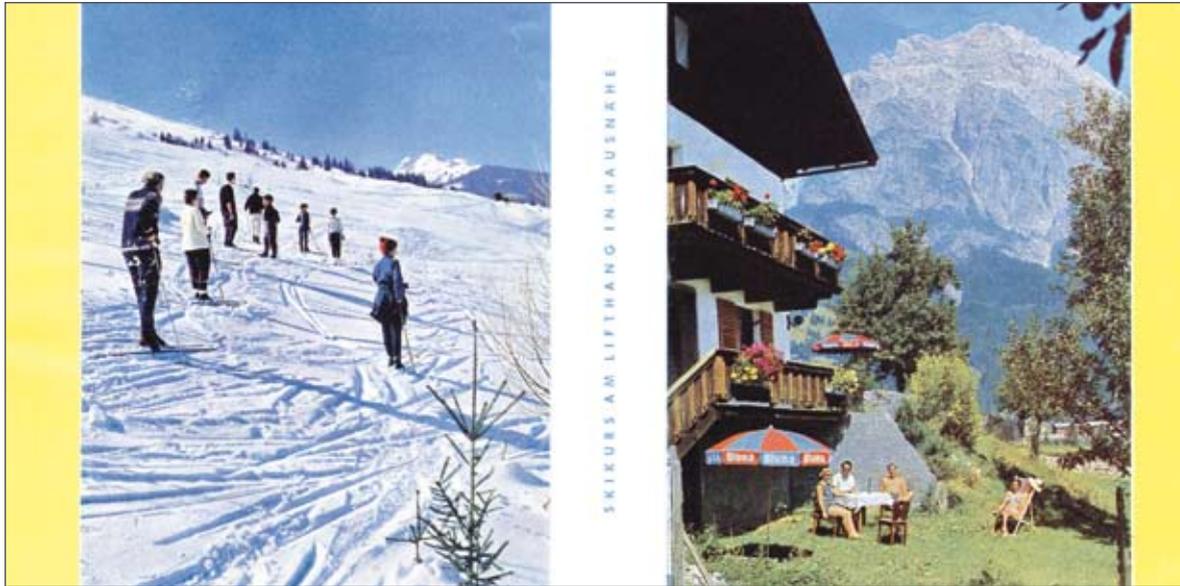
# Krallerhof

Seehöhe 900 m

unterhalb des 2634 m hohen Birnhorns

LEOGANG

Salzburger Land – Österreich



SKIBUS AM LIFTHANG IN HAUSNAKHE

Prospekt aus dem Jahr 1960  
Innenseite



Der gepflegte Krollerhof liegt, unberührt vom Straßenlärm, von Nadelwald und wuchtigen Bergen umgeben, auf einer sonnigen Anhöhe, hat 45 Betten, Zimmer mit Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung und teilweise mit Duschen, Bad und Duschräume, Liegewiese, Parkplatz.  
Zentrale Lage für Ausflüge, wie Salsburg, Zell am See – Schmittenhöhe, Kaprun, Weißsee, Großglockner, Krimml, Kitzbühel, Königsee u. a. Für Ausflugsfahrten steht der eigene Kleinbus zur Verfügung.

**Im Sommer:** Völlige Ruhe für den Erholungsuchenden, idealer Höhenaufenthalt, Spaziergänge, Wanderungen, Hochtauren, evtl. mit Bergführer.

**Im Winter:** Eigener Skiklub und eigene Skischule: Leiter Sepp Altenberger. Sichere Schneelage von Dezember bis April, lawensicheres Gebiet, ideales Gelände für Anfänger und Fortgeschrittene, Skilauren in das berühmte Gebiet der Hohen Tauern und der Kitzbüheler Alpen.

Bes. Sepp Altenberger,  
LEOGANG, Telefon (0 65 83) 246

Printed in Austria by F. Seber, Zell am See 34202



Ein Skikurs bei der Pension Krallerhof



Skilehrer Sepp im Jahr 1963

Wie die Episode mit dem „unbezahlbaren Wildbret“ erläutert hat, war der Aufbau des Pensionsgeschäftes mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. In die Zeit bis 1960 fällt auch noch ein Aufschwung der Skischule, weil im Dorf 1958 ein kleiner Skilift gebaut wurde und größere ausländische Gruppen, insbesondere Holländer, die Skischule frequentierten.

In der Pension, wo für 25 Hausgäste gekocht werden musste, fehlte eine verlässliche Kraft in Küche und Haushalt. Ein 18-jähriges Mädchen, das sich beim Griebner Tödlingwirt und zuletzt in Saalbach in einem Wirtshaus die ersten Küchenkenntnisse erworben hatte, war die Rettung und wie sich bald herausstellen sollte, das Glück von Sepp für das restliche Leben.

Gabriela Holzer erzählt über ihren Arbeitsantritt beim Krallerhof:

*Meine Mutter ist früh verstorben und mein Vater war Hilfsarbeiter, der hat arbeiten gehen müssen, der hat sich keine Wirtschafterin leisten können, und so bin ich mit 12 Jahren zum Tödlingwirt in Grieben gekommen und habe dort werken müssen. Im Nachhinein hat es nicht geschadet. Die Tödlingwirtin war eine harte Lehrerin, wenn ich die nicht ge-habt hätte, hätte ich es im Krallerhof nicht geschafft. Sie war eine einfache, aber gute Köchin und wir haben eine gute Küche gehabt.*

*Mit 17 Jahren bin ich nach Saalbach in ein Gasthaus gekommen. Da ist die Köchin ausgefallen und ich habe an die Front müssen.*

*Ich bin 1960 bei meinem 18. Geburtstag auf den Krallerhof gekommen. Der Sepp hat eine Wirtschafterin gebraucht, er ist allein dagestanden, weil seine Mutter verstorben war und er keine Frau hatte. Was sich damals als Köchin angeboten hat, die waren verheerend, sie sind ihm immer davongelaufen.*

*So war es selbstverständlich, dass ich den Haushalt und die Küche mache. Ohne Absicht hat es schnell gefunkt und wie es oft zugeht im Leben, haben wir uns gleich gut verstanden, sehr gut verstanden, sodass ein Jahr darauf schon Nachwuchs da war. Eine Woche vor der Entbindung haben wir eine Haustrauung gehabt, damit der ganze Papierkram für den ersten Sohn Seppi einfacher war. Und genau ein Jahr darauf ist der zweite Sohn, der Gerhard gekommen. Und dann noch der Christian, die Elke und die Andrea.*

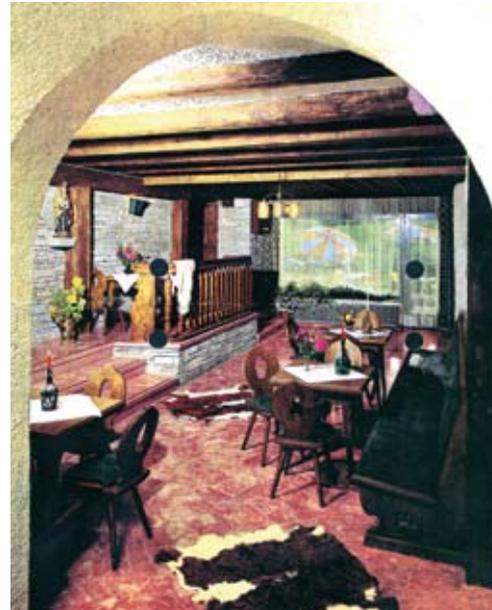


Gabriela Holzer 1960

*Ich habe immer gesagt, dass ich keine Wirtin und keine Bäuerin werden möchte, aber beides bin ich geworden. Aber ich habe es nie bereut.*

Nun war also eine tüchtige Frau im Haus und in den kommenden Jahren wurde der Pensionsbetrieb ausgebaut und die Basis für den großen Schritt zum Hotelbau im Jahr 1972 gelegt.

1966 wurde der Pferdestall abgerissen und die Pension erhielt ein zusätzliches Gastzimmer, das dann 1967 mit der Erlangung der Gasthauskonzession auch unbedingt notwendig war.



Das war einmal eine  
Pferdetränke



Neben der Pension und im Winter zusätzlich neben der Skischule wurde auch die Landwirtschaft am Krallerhof nicht vernachlässigt. Es war aber nicht immer einfach, die viele Arbeit in Stall und Feld zu bewältigen. Besonders kritisch war es, als Sepp die ganze Heuernte für Vormahd und Grummet mit einem Gipsfuß einbringen musste. Da hatte er aber mit seinen Buben schon drei tüchtige Helfer auf dem Traktor dabei (siehe Bild).



Der Krallerhof im Jahr 1950



Eine vom Pferd gezogene Mähmaschine



Ein Gipsfuß war kein Hindernis bei der Feldarbeit



Das Dangeln der Sense erfordert ein gutes Augenmaß



Pension und Bauernhof waren zwar eine ländliche Idylle für die Feriengäste, aber in Hinblick auf den geplanten Hotelbetrieb entschloss man sich am Krallerhof 1968, den Viehbetrieb aufzulassen und die Felder zu verpachten. Die Arbeitsbelastung war einfach zu groß geworden und das Stallgebäude musste zugunsten des Hotelbaus geopfert werden. Es war auch zu dieser Zeit nicht mehr möglich, qualifiziertes Personal für die Landwirtschaft zu bekommen, alles drängte in die Gewerbebetriebe.

Zum Abschluss brachte es Sepp noch zu einer Auszeichnung: er erzielte die beste Milchleistung des Tales mit seinen Kühen.

## Hotel Krallerhof



Als 1971 die Pläne für den Bau der Asitzbahn konkret wurden, begannen Sepp und Gabriela mit der Planung für ein eigenes Hotel. Der Zusammenschluß mit dem schon gut entwickelten Skigebiet Saalbach war ein alter Traum von Sepp und als die ersten Sektion der Asitzbahn 1972 tatsächlich gebaut wurde, war dies ein erster Schritt dazu und man wagte beim Kraller den Hotelbau.

Es entstand in etwa einjähriger Bauzeit 1972/73 ein repräsentatives Bauwerk mit steilem Satteldach, in dem noch zusätzlich vier Etagen mit Hotelzimmern Platz fanden. Das Gebäude war an das bestehende Bauernhaus angebaut und mit der Pension ebenfalls verbunden. Zusammen mit der Pension stand eine Hotelkapazität von 110 Betten zur Verfügung.

Die Zimmer waren jeweils mit Bad und WC ausgestattet. Radio, TV-Anschluss und Telefon entsprachen den aktuellen Komfortansprüchen der 1970er-Jahre. In der Ausstattung wurde viel altes Holz und Schnitzereien verwendet, was dem Haus eine rustikale und heimelige Atmosphäre verlieh. Offene Kamine, Kupfertreiarbeiten und geschmackvolle Dekorationen ergänzten den gediegenen Eindruck des Hauses. Das Investitionsvolumen betrug 16 Mio S.

Als Besonderheit war in das Restaurant eine Tanzbar im Untergeschoß integriert.



Rohbau des Hotels im Sommer 1972



Pension und Bauernhaus mit Hotelzubau



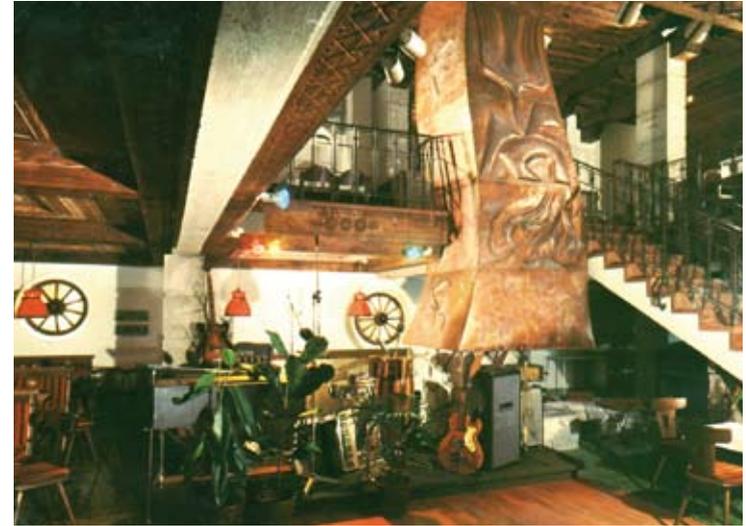
Startbereit 1973



Das 1973 fertiggestellte Hotel mit 110 Betten



Im Obergeschoß ein Restaurant ...



... im Untergeschoß eine Tanz- und Kellerbar



In einer unwahrscheinlich kurzen Bauzeit von Oktober bis Mitte Dezember 1980 entstand in Eigenregie ein zusätzliches Restaurant mit Belüftungsanlage und Wärmerückgewinnung.

Sepp war dabei Polier, Maurer und Zimmerer in einer Person mit einem 16-Stundentag.



## Hotel Krallerhof Leogang

Besitzer Sepp und Gabriela Altenberger

Durch den großzügigen Anbau des neuen Hoteltraktes wurde der „Krallerhof“ in Leogang zu einer gastronomischen „Attraktion“ im romantischen „Pinzgauer Saalachtal“.

Die familiäre Atmosphäre unseres Hauses mit gediegenen Speise- und Aufenthaltsräumen und mit allem Komfort ausgestatteten Zimmern (Bad, WC, Radio, Telefon und Balkon, Fernsehanschluß für Leihgeräte) bürgt für einen erholsamen Urlaub.

Der Krallerhof liegt 2 km außerhalb des Ortes auf einer sonnigen Anhöhe, 5 Gehminuten von der Hauptstraße entfernt inmitten grüner Wiesen. Idealer Ausgangspunkt für Spaziergänge. Die Freizeitanlage mit geheiztem Schwimmbad, Tennisplatz, Kneippanlage, Sauna und Minigolf ist auch ohne Auto leicht erreichbar. Im Winter liegen die einmalig idealen Schipisten vor der Haustür. Eigener Schilift und Schischule. International bekannte Schilehrer unterrichten von der Anfängerkategorie bis zur modernen Wellentechnik. Kinderschikurse.

### Pensionspreise WINTER 1973/74

Zimmer mit Frühstück pro Person und Tag inkl. aller Steuern und Abgaben	öS	78,-
Zuschläge für Komfortzimmer im neuen Hotel		
Bad oder Dusche	öS	15,-
WC	öS	10,-
Telefon und Radio im Zimmer	öS	10,-
Balkon	öS	10,-
pro Hauptmahlzeit	öS	50,-
Einbettzimmerzuschlag	öS	15,-
Appartementzuschlag (pro Appartement)	öS	30,-
Der Zuschlag für 1 Nacht beträgt pro Person	öS	10,-
Für Winteraufenthalt Heizungszuschlag pro Person	öS	20,-
Kinderermäßigung 1/3 falls sie im Zimmer der Eltern schlafen. Kinderbett um die Hälfte des Bettenpreises reduziert. Die Kinderportion ist um 1/3 ermäßigt.		

### Schischultarife der Schischule Leogang

#### Schischultarife der Schischule Leogang

Leitung: Sepp Altenberger

12-Tage-Kurs	öS	660,-
6-Tage-Kurs	öS	385,-
3-Tage-Kurs	öS	250,-
Tageskarte	öS	90,-
Verlängerungskarte pro Tag	öS	60,-
Privatstunde	öS	100,-
Zusatzkarte für jede weitere Person	öS	30,-

Kurszeit von Montag bis Samstag täglich 4 Stunden.

Der Krallerhof-Lift ist für Schischul- u. Hausgäste um 1/3 ermäßigt.

Die Finanzierung des Hotels war eine sehr schwierige Aufgabe, weil viele Zusagen ausblieben und die wirtschaftliche Entwicklung in den 70-er Jahren von massiven konjunkturdämpfenden Maßnahmen beeinträchtigt war.

Gabriela Altenberger schildert die Finanzierungsprobleme und Entwicklung des Hotelbetriebes:

*Ja, das war ein großer Sprung, wenn man bedenkt, wir sind eine Pension mit 30 Betten gewesen. Wie wir uns zu dem Projekt entschieden haben, sind wir sehr vorsichtig gewesen und haben richtig geglaubt, das Finanzielle in Ordnung zu haben. Wir wollten einen Grund für Appartementshäuser verkaufen und hätten damals 2 Mio S bekommen, das wäre viel Geld gewesen. Zusätzlich hätte uns die Hotel-Treuhand 6 Mio. S ERP-Kredit versprochen gehabt (Anm.: heute Österreichische Hotel- und Tourismusbank G.m.b.H.). Dr. Krenz war persönlich da und hat sich das Projekt angeschaut und für förderungswürdig erkannt, wir könnten damit rechnen. Die Vergabe des Kredites war vierteljährlich. Bei der ersten Vergabe waren wir nicht dabei und dann wurde die ganze Aktion gestrichen, weil der Kreisky die Hochkonjunktur einbremsen wollte.*

*Dann haben sich die Ereignisse überschlagen: das Appartementprojekt wurde abgelehnt, also ist das schon weggefallen und dann sind wir bei der Treuhand-Kreditvergabe herausgefallen. Das Drama war, wir waren schon im Bau, wir haben den Rohbau schon da gehabt. Wir hätten nicht zurück können, hätten den Bau nicht stilllegen können, das hätte uns das Genick gebrochen. Ein gewisser Herr Ing. Mayer hat die Installationen gemacht und hat damals schon sehr viel Vorarbeit geleistet gehabt und gewusst, wir haben kein Geld. Er hat den Dr. Neumayer, der bei Assicurazioni Generali damals Versicherungsmakler war, gesprochen und ihm unsere Notsituation geschildert und da sind wir zu Geld gekommen. Damals sind sehr viele Pleite gegangen, weil ihnen die Banken nicht mehr das Vertrauen geschenkt haben, viele haben die Banken damals umgebracht.*

*Dann ist noch dazu gekommen, dass mit dem Einbremsen der Hochkonjunktur die Baukosten über Nacht um 30%*

*erhöht waren, über Nacht. Dann ist die Mehrwertsteuer gekommen und dann war die Ölkrise. Dann war in England die Abwertung vom Pfund und da sind die Engländer auch nicht mehr gekommen. Es waren ja vorher so viele Engländer da, umliegend war alles voll. Jedenfalls, es war so ein Einbruch, den man nicht vorhersehen konnte. Zu allem Übel ist noch dazu 12 % Investitionssteuer gekommen, die man nirgends abschreiben konnte. Damals hat der Staat so viel Geld kassiert, es war eine Situation, die unter den Nägeln gebrannt hat.*

*Und weiters ist dazu gekommen, dass vorher so ein Ansturm war, um 8 Uhr früh sind sie gekommen, Zimmer suchen, die Kinder haben im Auto drin geweint. Der Sepp hat gesagt, da brauchen wir keine Reklame machen, die rennen uns die Bude ein. Und dann, durch den allgemeinen wirtschaftlichen Einbruch, war das auch nicht mehr, die Leute sind weggeblieben.*

*Wir haben uns neue Gäste suchen müssen, vorher waren wir eine Pension und dann ein Hotel, da haben wir höhere Preise verlangen müssen. Da war ein Preissprung mit den Komfortzimmern, da sind uns viele Stammgäste weggefallen. Also es war richtig prekär und wir haben oft am 9. nicht gewusst, wie wir das Finanzamt, die Krankenkasse zahlen konnten. Da mussten wir wieder hinaus nach Saalfelden zur Volksbank, zum Direktor Göttlicher, um Geld fragen. Dem Göttlicher haben wir sehr viel zu verdanken, der hat viel Einsicht gehabt, hat viel gewagt als Filialleiter. Bei einer anderen Bank, wie z.B. der Raiffeisenkasse, wäre das nicht möglich gewesen. Mit Wechsel haben wir uns von einem Vierteljahr auf das andere hinüber geschwindelt. Aber die sind dann auch wieder fällig geworden und du hast nicht gewusst, wie decken wir den wieder, es war ein Kampf ums Überleben.*

Trotzdem ist es uns gelungen, in dieser schwierigen Situation 1974 das Hallenbad und 1976 Tennisplätze zu bauen. Diese schwierige Situation hat bis Ende der 1970er Jahre gedauert. Es ist uns dann zum ersten Mal besser gegangen wie die Buben, 1979 der Gerhard und 1980 der Seppi, nachhause gekommen sind. Die waren kräftig und sind am Hebel gesessen im Service. Man hat ja keine guten Mitarbeiter bekommen, man war ihnen ausgeliefert, die haben ja auch abgezockt bis zum geht nicht mehr. Man hat genau gewusst, die wirtschaften in ihre eigene Tasche. Aber du hast kein qualifiziertes Personal bekommen, um ein Zimmermädchen sind wir bis in die Steiermark gefahren.

Die Buben haben die Kellerbar auf Vordermann gebracht, da haben wir gute Umsätze gemacht. In Leogang wollte man gar keinen Sportlerball mehr machen, weil alle beim Kraller drin sind, hat man gesagt. Es war damals ein ganz anderes Publikum. Viele Privatzimmer-Vermieter und auch die Bauern haben Zimmer vermietet. Es war ein anderes Konsumverhalten. Die Gäste sind früh aufgestanden, haben eine Semmel, ein Stück Butter und Marmelade bekommen und sind zu Mittag hungrig gewesen. Wir haben zu Mittag ein paar hundert Essen gehabt für das relativ kleine Hotel. Und wenn es im Sommer geregnet hat und die Terrasse nicht benützbar war, haben sie schon zu Mittag unten in der Kellerbar gegessen. Wirtschaftlich hat es dann voll eingeschlagen.

In Leogang wurde damals wenig geboten und wir haben Livemusik gehabt und viele moderne Veranstaltungen, die für den Ort noch sehr zweideutig waren, u. a. die Babydolls aus Dänemark, so GoGo-Girls, da sind wir schon ein bisserl in Verruf gekommen dadurch. Ein bestimmter Leoganger war schon Wochen vorher aufgeregt und hat die Position fixiert, wo er sitzen wollte, damit er alles gut sehen konnte. Ich glaube, er hat den Platz 20 mal gewechselt, bis er soweit war. Und dagesessen ist er mit einer Wollmütze am Kopf, ich kann mich noch gut dran erinnern.

Lebende Musik, das Sternquartett war damals total in, das Glocknerquintett und andere 4- oder 5-Mann Kapellen. Es ist aber die Musik dann sehr teuer geworden und wir haben uns entschieden, auf Konservenmusik umzusteigen. Damit ist aber das Publikum ein anderes geworden, es sind die Jungen gekommen und wir haben sehr viel Ärger bekommen, weil es so laut war hinauf in die Stockwerke und die Gäste gesagt haben, sie kommen nicht mehr. Dann haben wir die Kralleralm ausgebaut für die Disko.

Mitte 1970 sind die Holländer gekommen von einem Reiseunternehmen. Sie sind mit Bussen angereist und haben viel konsumiert, wir haben sehr gute Umsätze gemacht, das waren sehr gute Gäste. Ich weiß nicht, warum die mit dem Bus gefahren sind. Ich kann mich an einen Ölmagnaten erinnern, der gefeiert hat nach dem Motto: „Was kostet der Krallerhof?“.

1974 war die Fußballweltmeisterschaft mit dem Endspiel Holland-Deutschland. Da haben sie in der Kellerbar zum Raufen angefangen. Wir haben uns dann gegen die Bustouristen und Reisegesellschaften entschieden und sind in ein großes Loch im Sommer gefallen. Damals waren die Engländer sehr stark vertreten, beim Leonhard drunten von Ostern bis November immer 3–4 Busse. Aber die haben nur da geschlafen und untertags waren sie in ganz Österreich mit dem Bus unterwegs, war auch kein gutes Geschäft. Da zweifelt man an der Entscheidung, es waren harte Zeiten bei unseren Verpflichtungen. Im Nachhinein gesehen haben wir es schon richtig gemacht, denn die Napirala-Reisen in Leogang draußen sind ja auch gar geworden, wie die Flugreise-Charter gekommen sind. Ende der 70er Jahre war dann wieder ein sehr gutes A-lacarte-Geschäft und im Sommer nachmittags waren die Kaffee-Busse da. Das war ein brutal gutes Geschäft. Das hat bis in die 80er Jahre gedauert.

Wir haben so etwa 12 Mio S Umsatz gehabt, 15 Leute Personal in der Küche, aber geblieben ist nicht viel, Betrieb war halt.

## Bau des Hallenbades 1974

Ein Jahr nach Fertigstellung des Hotels wurde der Bau eines großzügigen Hallenbades mit Gegenströmungsanlage realisiert, das damals nach Schruns das zweitgrößte Hotelbad Österreichs war. Eine Zeit lang war es auch öffentlich zugänglich.



Bau des Hallenbades  
von Frühjahr bis  
Dezember 1974



Das fertige Hallenbad zu Weihnachten 1974



Hotel und Hallenbad 1974

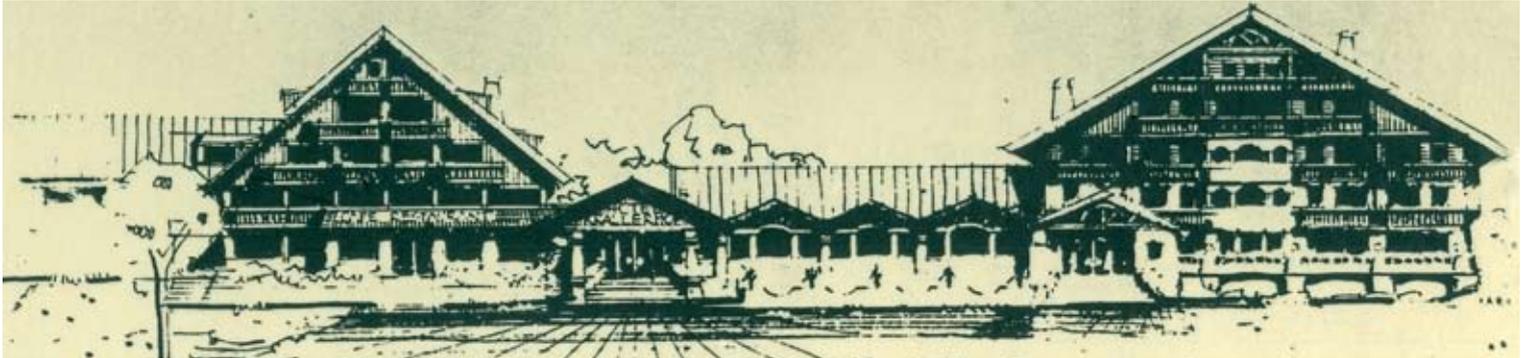
## Tennisplätze 1976

Zwei Tennisplätze ergänzen das Sportangebot beim Hotel an schönen Sommertagen. Sie sind mit einem „gelenkschonenden“ Spezialbelag ausgestattet.



Auch Christian und Yvonne Altenberger nutzen 1988 diesen schönen Tennisplatz

## Der Fürstenhof 1987/88



Seit dem Bau des Hotels waren 15 Jahre vergangen und der Anspruch der Gäste an Komfort und Ausstattung in den 1980er-Jahren war gestiegen. War damals ein „Zimmer mit Bad und WC“ der höchste Komfortstand, so war 1987 ein eigener Wohnbereich in den Zimmern die Herausforderung, „Suiten“, oder zumindest optisch getrennte Wohnbereiche waren gefragt. So entstanden vier neue Zimmertypen im „Fürstenhof“ mit Größen zwischen 34 und 94 qm. Auch der Apres-Ski-Betrieb im Rahmen des Restaurants in der tiefer gelegenen Tanz- und Kellerbar war allmählich nicht mehr optimal und sollte in eine vergrößerte Kralleralm verlegt werden. Mit dem Bau des Fürstenhofes standen dann 75 bestens ausgestattete Zimmer mit 140 Betten und erstmals auch Seminarräume für die Gäste zur Verfügung.



Baubeginn für den Fürstenhof war im September 1987



Baufortschritt im Oktober 1987



Baufortschritt im November 1987



Ein neuer zentraler Eingang zwischen dem „alten“ Hotel und dem Fürstenhof Ende November 1987



Vom Hallenbad konnte man in ein Freibecken schwimmen



Fröhliche Eröffnungsfeier 1988

Gabriela Altenberger schildert die wirtschaftliche Entwicklung des Krallerhofes nach dem Bau des Fürstenhofes:

*Erst richtig aufwärts gegangen ist es, wie wir 1988 den Fürstenhof gebaut haben.*

*Da haben wir uns weit hinausgelehnt, haben einen Familienrat gehalten, denn so eine Zeit wie nach dem ersten Hotelbau wollte ich nicht mehr erleben, wir waren geschädigt davon. Wie oft bin ich damals im Hallenbad drüben gesessen und habe geweint, weil wir nicht gewusst haben, wie es weiter geht. Gearbeitet Tag und Nacht nur fürs Überleben. Aber ich habe mir überlegt, wenn man so einen Betrieb verkauft hätte, wäre er nicht einmal soviel wert gewesen, dass man die Schulden gezahlt hätte, hättest ja damals nichts bekommen dafür. Wir hätten mit 5 Kindern irgendwo in eine Wohnung gehen müssen.*

*Dann hat uns die größere Bettenanzahl mit dem Fürstenhof geholfen und wir haben mit 4 Kollegen in Tirol als erste mit der „All Inclusive“-Aktion begonnen. Damals wusste nicht einmal das Finanzamt, wie man das versteuern musste. Wir haben einen Betriebsberater gehabt. Mit der „All Inclusive“-Aktion haben wir viele Gäste bekommen, sie haben uns im Sommer überrannt. Wir haben junges Publikum bekommen, Familien mit Kindern.*

*Es hat ja immer geheißen damals, der Aufenthalt in Österreich ist preiswert, aber die Extras sind so teuer, jede Limo kostet zusätzlich.*

*Da ist es bergauf gegangen, 1992 haben wir schon 56 Mio S Umsatz gemacht und 1994 an die 90 Mio S. Wir haben das Geld mit den Betten gemacht, nicht mit dem A-la-carte-Geschäft, da kannst du nicht reich werden.*

*Man hat viel dazu gelernt. Es waren andere Zeiten. Bei den Preisen war man ja sehr beschränkt durch die Ortsüblichkeit, da ist sofort die Preisbehörde gekommen, da hast du nicht auskönnen.*

*Das größte war das Personalproblem, du hast kein gutes Personal bekommen. Wer ist damals schon zu einem Bauerngasthaus gegangen? Gelernte hat es wenig gegeben und die waren in den renommierten Betrieben in Kitzbühel oder Zell am See.*

*Wie wir einen guten Ruf bekommen haben und professioneller geworden sind, haben wir auch gutes Personal bekommen, denn so mancher hat sich gesagt, ich mache einmal eine Saison im Krallerhof.*



Ein Zimmer mit heimeligem Kachelofen, 1988



Ein Tagungs- und Seminarraum, 1988



Der Ruheraum bei der Sauna, 1988



Restaurant mit alter Weinpresse, 1988



Eingangsbereich mit Rezeption. Sepp jun. begrüßt die Gäste, 1988



Die Glockenstube mit Bar, 1988



Der Krallerhof bei Nacht, 1988



Die Hotelanlage Krallerhof 1990 mit Kralleralm, Fürstenhof, Hallenbad, Hotel und Pensionsgebäude

Besonders komfortabel sind zwei Suiten mit offenem Kamin, Whirlpool und getrennten Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern. Die Einrichtungen der Zimmer und Restaurants sind Maßanfertigungen von Tischlern. Es wurde viel altes Holz verwendet und qualitätsvolle Dekorationselemente schmücken die Räume.

Eine großzügige Eingangshalle mit Empfangsbereich bietet den ersten Eindruck vom Haus und die angrenzende Glockenstube öffnet sich zur Restaurantterrasse und dem neu gestalteten Bereich des Freibades und der Liegewiese. Die Restaurants sind in sechs optisch getrennte Sitzbereiche gegliedert, der „Speisesaal“ hat damit ausgedient.

Ein Glockenturm mit einer 200 kg schweren Bronzeglocke, die zu Silvester das Neue Jahr einläutet, bietet einen besonderen architektonischen Akzent.

Im Untergeschoss wurden Räume für Heil- und Sportmassagen, medizinische Bäder, Moorpackungen, Dampfbad, Sauna und Solarium eingerichtet. Ein Kosmetiksalon steht ebenfalls zur Verfügung. Das Sportzentrum besteht aus einem Fitnessraum, einer Kraftkammer mit den entsprechenden Geräten, einer Squash-Halle, Tischtennis und Billard. In einem Sportshop kann Sportausrüstung gekauft und im Winter Leihski mit Schuhen gemietet werden.

Die Infrastruktur des Küchenbetriebes wurde ebenfalls erneuert und mit Kühlräumen für Frischware und Räume für die Müllentsorgung ergänzt. Eine exakte Mülltrennung war selbstverständlich.

## Erlebnis-Freibad 1990

Auf Grund der Lage des Krallerhofes mit dem südseitigen Wiesengrundstück bot es sich förmlich an, eine Badelandschaft vor dem Hotel zu errichten. 1990/91 entstand statt eines kleinen Schwimmbeckens, das bereits 1973 gebaut wurde, eine großzügige Badeanlage mit Liegewiesen, Grillanlage sowie Umkleide-/Sanitarräume in einem eigenen Gebäude mit Arkaden. Umweltschonend wird das Badewasser mit einer Solaranlage geheizt und aus einem eigenen Tiefbrunnen entnommen. Im Winter speist der Brunnen die Beschneiungsanlage. Ein Wasserfall fließt über Rauriser Natursteinfelsen herab.



## Hotelerweiterung 1992/93

Die im Jahr 1957 gebaute Pension diente in den letzten Jahren als Personalhaus und war durch die gestiegenen Personalzahlen für diese Verwendung zu klein geworden. Daher entschloss man sich 1992 zum Abriss der Pension und des Bauernhauses und zum Bau eines eigenen Personalhauses. An der Stelle der Pension wurden ein Neubau gestellt und das Hotel von 1973 total umgebaut. Weiters entstanden vorgelagert Wirtschaftsräume. Vom 22. März bis 17. Juli 1993 wurden 22.000 Kubikmeter Bauvolumen bewältigt und 110 Mio S investiert.



Bauphasen der Hotelerweiterung und neues Personalhaus 1993



Das Ergebnis der Hotelerweiterung 1993



Blumenpracht am Erweiterungsbau



Das Appartement Hesse 1993



Die Maisonette Grillparzer 1993



Die gesamte Anlage des Krallerhofes 1997 in einer Luftaufnahme



Der Konferenzraum Fürstenhof im Erweiterungsbau 1997



Die Nusko-Suite im Erweiterungsbau des Fürstenhofes 1997



Das Bad der Nusko-Suite



Das Restaurant Gewölbstube, 1993



Das Restaurant Kaiserstube, eine 200 Jahre alte Holzstube aus Osttirol mit originaler Renaissance-Decke, 1993



Zubau der sechs Nuskosuiten, 1997



1997 wurde an den Fürstenhof ein Erweiterungsbau angefügt mit Suiten und Konferenzräumen

## Die Kraller-Alm ab 1976

Im Jahr 1976 wurde eine kleine Hütte beim Krallerlift gebaut, die einen Getränkeausschank und drei Tische für die Gäste hatte. Der Apres-Ski-Betrieb fand zu dieser Zeit noch im Hotel Krallerhof in der Tanzbar statt.



Die kleine Kraller-Alm als Liftstation im Winter 1976



Umtrunk mit Sepp in der kleinen Kraller-Alm 1977

Die erste Erweiterung der Alm auf 70 Sitzplätze erfolgte 1982. Mit dem Bau des Fürstenhofes 1988 war ein Abendbetrieb in der Tanzbar des Hotels nicht mehr erwünscht und es wurde die Alm 1989 auf 160 Sitzplätze erweitert. Es war dies ein kompletter Umbau mit viel altem Holz und die Räume wurden mit unzähligen Museumsstücken des ländlichen Handwerks und der Bauernarbeit ausgeschmückt. Auch der Firstbalken des Bauernhauses von 1684 fand Verwendung.



Die Kraller-Alm im Jahr 2003

Am 4. Dezember 2003 brannte die Alm komplett ab und mit ihr die vielen liebevoll gesammelten Altertümer. Auch das erste Paar Ski von Sepp wurden ein Raub der Flammen. Ein ganzer Winter ohne Kralleralm, eine Katastrophe für die unternehmungslustigen SkifahrerInnen!

2004 erfolgte der Wiederaufbau und wieder fanden alte Maurerkünste bei den Steinmauern, viel altes Holz und zahlreiche Museumsstücke für den Neubau Verwendung.



Einbau und endgültige Aufstellung der alten Wolldatsch-Maschine im Museumsteil der Kralleralm



Die Kralleralm bietet 350 Gästen Platz, hier die Kaminstube



Wollstube



Die Kralleralm im Winter 2004



Das berühmte wöchentliche Hüttenspringen, bei dem die Skilehrer mit 80 km/h von der Schanze auf die Alm fliegen

## Die „Alte Schmiede“ ab 2000

Ein wichtiger Erweiterungsschritt des Krallerhofes war der Bau der „Alten Schmiede“ im Jahr 2000. Es ist ein Museums-Restaurant am Asitz für Sommer- und Winterbetrieb in 1760 m Seehöhe. Auch besondere Abendveranstaltungen des Hotels in diesem originellen Ambiente waren nun möglich. Der Hauptbetrieb findet jedoch mit den einkehrfreudigen Skifahrern der Asitzbahnen statt. In sechs Stuben ist Platz für bis zu 400 Gäste. Bei Sonnenschein steht eine großzügige Freiterrasse dem Gastbetrieb zur Verfügung.

Mehrere Fernsehsendungen wurden in der Alten Schmiede gedreht und machten sie international bekannt. 2008 bekam sie beim internationalen Skigebietstest als beliebteste Skihütte des Alpenraumes die Auszeichnung in Gold.

([www.skiareatest.com](http://www.skiareatest.com))



Die „Alte Schmiede“ am Asitz 2003



Mit romantischer Abendbeleuchtung



Die „Alte Schmiede“ bei der ZDF-Fernsehsendung „Lustige Musikanten on Tour 2005“ mit den Moderatoren Marianne&Michael. Bereits 2002 hatten Marianne&Michael für den ZDF eine Weihnachtssendung in der Alten Schmiede gemacht und die „Premiere World Sylvester Gala 2003“ fand ebenfalls in der Alten Schmiede statt.



Die „Alte Schmiede“ hat auch im Sommer Saison



Innenaufnahmen der „Alten Schmiede“ mit 400 Sitzplätzen

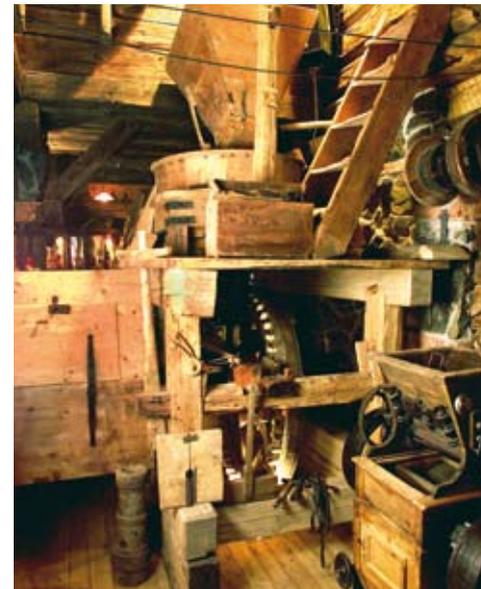




Altes Handwerksgerät und alte Maschinen machen die „Alte Schmiede“ zum Museumsrestaurant



Eine Schmiedeesse



Eine Mühle



Voller Betrieb in der „Alten Schmiede“ bei der Bergstation der Asitzbahnen 2005

Im Jahr 2008 erfolgte eine großzügige Erweiterung der „Alten Schmiede“ mit einem Skimuseum für Sepp senior und nostalgischen Stuben zu Ehren der Skipioniere Mathias Zdarsky und Prof. Stefan Kruckenhauser. Die museale Ausstattung konnte durch eine funktionstüchtige Mühle, eine Schusterei, eine Sattlerei und mit alten Troadkasten bereichert werden.



Das Gebäude links wurde neu gebaut



## Refugium 2002



Im Mai 2002 eröffnete „Der Krallerhof“ mit dem „Refugium“ eine der eindrucksvollsten Wellness-Anlagen Österreichs, die beim Umbau im Frühjahr 2005 sogar noch auf 1.720 m<sup>2</sup> erweitert wurde. Ihre Architektur basiert auf einer massiven, horizontal geschichteten Steinwand aus Schiefer. Diese umschließt das „Refugium“ als ein Kunstwerk aus Glas, Metall, Stein, Holz, Farbe und Licht. Bäder auf Basis heimischer und fernöstlicher Methoden, Solegrotte, Dampfkabinen, Finnische Sauna, Tepidarium (blauer Ruheraum mit 39 Grad) sowie Laconium (Trocken-Schwitzbad) bieten dem Gast Entspannung und Wohlgefühl zugleich.

Ausgebildete Therapeuten sorgen mit Akupunktur, Fußreflexzonen-Massage, Cranio-Sacrale-Therapie, Lymphdrainage sowie einer Anzahl an Antistress- und Blitzcellulite-Behandlungen, bis hin zum persönlich abgestimmten Energiecoaching, für körperliches und mentales Regenerieren der Gäste. Besonders romantisch ist die so genannte Spa Suite, in der Paare gemeinsam behandelt werden können.

Das 500 m<sup>2</sup> große Hallenbad wurde ebenfalls im Stil des „Refugiums“ gestaltet und leuchtet am Abend in allen Farben. Hier befinden sich auch eine Familiensauna und ein Ruheraum mit Wasserbetten. Eine Besonderheit ist auch der „Klangdom“, ein Gewölbe, in dem sich Geräusche beim Schwimmen auf den Körper übertragen. Sportliche Indoor-Aktivitäten finden im mit Licht durchfluteten Fitness- und Cardioraum statt. Das Angebot reicht von Kinesis bis zu Pilates und vielem mehr.

Das anthrazitfarbige Schiefergestein der Mauern wiederholt das außen gelegene Gebirgsmassiv des Birnhorns. Auch die mystisch beleuchteten Stollen, die zu den Kabinen führen, sollen an die Ursprünglichkeit erinnern. Durch die Reduktion auf das Wesentliche und den Verzicht auf überflüssiges Dekor wird ein zeitloses Design erreicht.

Lichtexperten schafften geheimnisvolle Stimmungen, die Harmonie und Wärme erzeugen. Für die ungewöhnliche Farbgebung zeichnet Ty Waltinger von „spirit of art“ verantwortlich, der nur mit Naturfarben arbeitet, denen keine chemischen Zusätze beigefügt wurden. Waltinger ist auch für die individuelle Gestaltung der neuen Luxus-Suiten verantwortlich.



Hallenbad

Ein Hallenbad mit 18 Meter Länge und 31 Grad warmem Wasser lädt zum Längenschwimmen ein und zur Erholung gibt es bequeme Liegen mit Blick auf einen japanischen Garten mit Teich oder auf die Leoganger Steinberge.

Ein großes Projekt, aber leider nicht erfolgreich, war eine Bohrung auf 2500 m Tiefe in der Krallerau, in der Hoffnung, Thermalwasser zu gewinnen. Das erbohrte Wasser war zwar 64 Grad warm, die Quelle stand aber nicht unter Druck, durch den das Wasser automatisch heraufgedrückt würde (artesisch). Das Pumpen aus dieser Tiefe ist nicht wirtschaftlich.





Der Empfangsbereich



Der Liquid-Whirlpool



Ruheraum

Nach dem Besuch des Hallenbades oder zwischen Saunaaufgüssen kann man im Ruheraum, in der „Blauen Grotte“ bei 37 Grad Lufttemperatur oder auf bequemen Wasserbetten Erholung finden.



Tepidarium – Blaue Grotte



Wasserbetten

## Suiten-Trakt 2004/05, Tiefgarage, Heizwerk

Im Herbst 2004 war Baubeginn für den exklusiven Suiten-Trakt, für eine Tiefgarage unter den Parkflächen und ein umweltfreundliches Hackschnitzel-Heizwerk für alle Gebäude der Hotelanlage.

Im Suiten-Trakt wurden 23 „Luxus-Farbsuiten“ gemeinsam mit dem Künstler Ty Waltinger geschaffen und es ist gelungen, die Zimmer „zu Orten der Tradition, des Lichts und der Kunst“ zu machen.

Der Künstler Ty Waltinger sagt dazu:

*Inhalt meiner Arbeit ist es, äußerst seltene und heute nicht mehr erhältliche echte Farbpigmente, die ich nach alten Rezepturen mische, binde und herstelle, zu vermahlen. Die Pigmente erwecke ich zu neuem Leben, indem ich sie in unzähligen hauchdünnen Schichten auftrage. So entsteht eine Leuchtkraft wie sie in dieser Intensität nur Alte Meister erschufen.*

*Leuchtkraft und Ausstrahlung dieser Pigmente zu höchster Perfektion zu führen ist mein Anliegen! Die Vielzahl der dünn aufgetragenen Farbschichten lassen so ein „Durchscheinen des Lebens“ erkennen und potenzieren die Allegorie von Ewig- und Vergänglichkeit. Eine Arbeitsweise, bei der das Darüberliegende das Darunterliegende bewahrt. Der Bildträger wird so zur „Zeitmembran“!*

Die Wände der Ultramarin-, Safran-, Purpur-, Vanille-, Zimt-, Ocker-, Silber- und Gold-Suiten korrespondieren mit Skulpturen und handgefertigten Möbeleinzelstücken. Erlesene Holzböden, historische Türen aus verschiedenen Ländern, Glas- und Steinelemente sowie Jahrhunderte alte Holzdecken vermitteln eine behagliche Atmosphäre.

Sepp Altenberger:

*„Wir haben Design mit Liebe und Harmonie ergänzt. Keine der 23 Farb-Suiten gleicht der anderen. So wird jede zu einem Ort der Individualität, zu einem persönlichen Refugium für Seele und Geist.“*



Der Künstler Ty Waltinger





Vanille-Suite



Gold-Suite



Ocker-Suite



Ultramarin-Suite



Safran-Suite



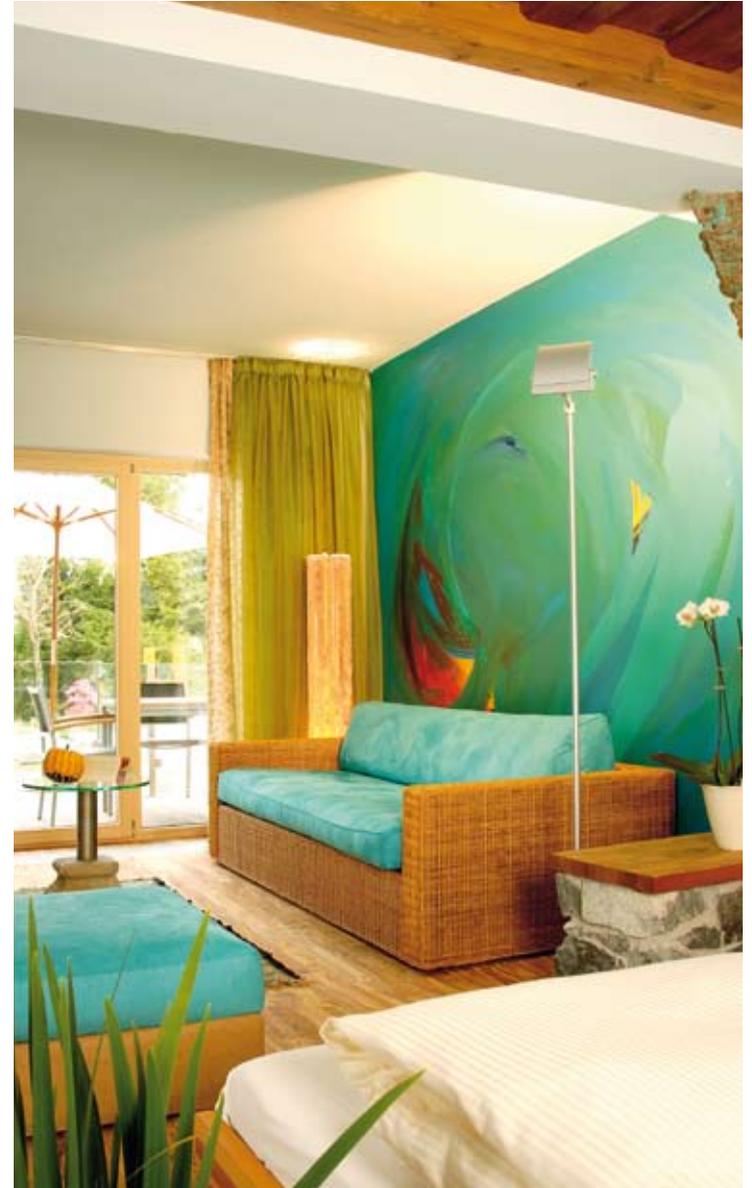
Safran-Suite



Purpur-Suite



Purpur-Suite



Ultramarin-Suite

## Das Konferenzzentrum 2005

Ob Tagungen, Kongresse oder Produktpräsentationen – hier ist viel Raum für Veranstaltungen jeder Art: Die Eingangshalle mit ihren schieferstein- und eichegetäfelten Mauern bietet 400 Gästen Platz. Der 365 m<sup>2</sup> große Konferenzsaal verfügt über bis zu 360 Sitzplätze. Die Bühne eignet sich auch zur Präsentation von Pkws!

Mit mehr als 300 Veranstaltungen pro Jahr verfügt das Team des Krallerhof über jenes spezielle Know-how, das jede Veranstaltung zu einem besonderen Erlebnis werden lässt. Ob für kleinere Gruppen ab 10 Personen oder für 300-Personen-Events und mehr – bei 5 Tagungsräumen mit bis zu 4,5 m Raumhöhe, 9 Gruppenräumen von 50 bis 330 m<sup>2</sup>, einem 200 m<sup>2</sup> großen Foyer und zusätzlichen Ausstellungsflächen kann man auf jeden Fall auf eine maßgeschneiderte Raumlösung zugreifen.





Foyer



Zugang zum Foyer



Leogang – der grösste Konferenzsaal



Der runderneuerte Konferenzsaal Drei Zinnen-Stube, 2008



Seminarraum Fieberbrunn



Seminarraum Watzmann



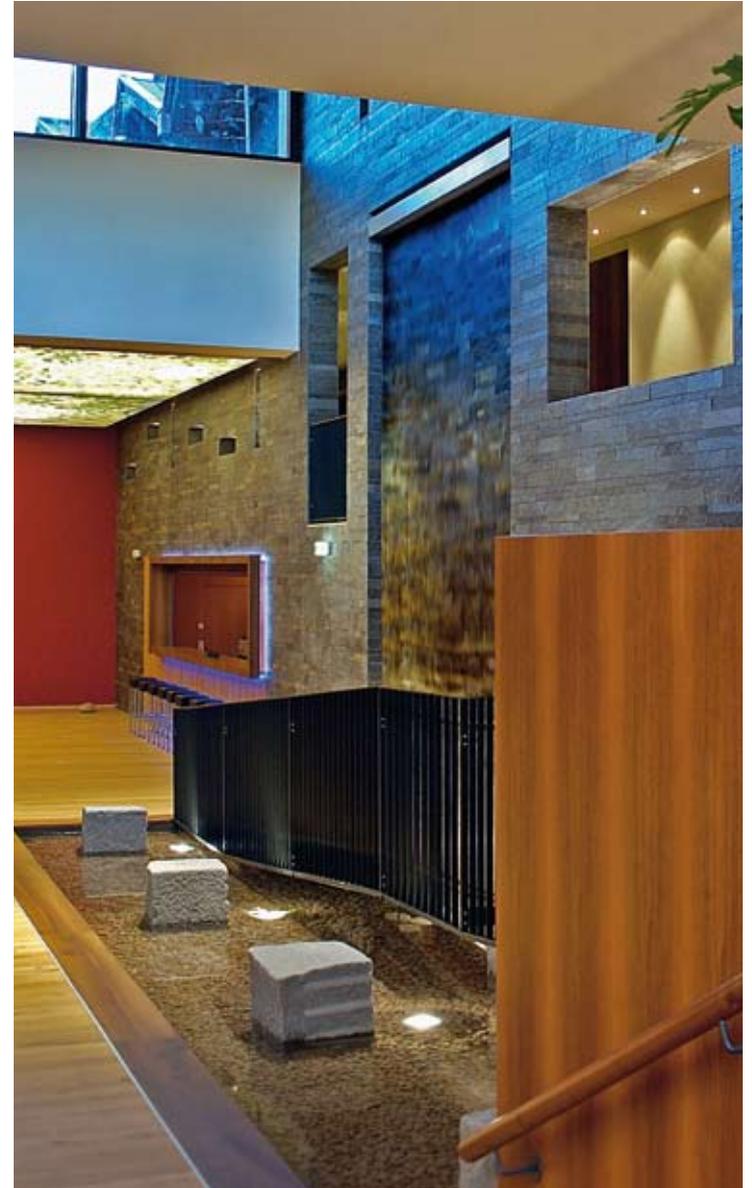
Seminarraum Birnhorn



Seminarraum Mitterhorn



Seminarraum Saalbach



Zugang zum Foyer

## Renovierung des Fürstenhofes und EURO 2008

Der Fürstenhof war in die Jahre gekommen, genau 20 seit seiner Eröffnung im Jahr 1988. Eine große Aufgabe stand bevor – die Beherbergung der russischen Fußball-Nationalmannschaft bei der EURO 2008. Gegen große Konkurrenz in Österreich und der Schweiz hatte der Krallerhof den Zuschlag erhalten.

Nach der gut ausgelasteten Wintersaison 2007/08 blieben nur 8 Wochen Zeit für eine Totalrenovierung. Eine bis ins kleinste Detail durchgeführte Vorplanung hat dieses Vorhaben möglich gemacht. Das Haus wurde innen und außen total entkernt, alle Balkone und Aussenwände der Zimmer entfernt, sodass nur mehr das statisch notwendige Gerippe des Hauses stehen blieb.

In einer spektakulären Aktion wurden dann die komplett vorgefertigten Nasszellen mit einem Kran auf das Niveau der Stockwerke gehoben und von außen in die Räume geschoben. Die Inneneinrichtung der Zimmer und Suiten hatten die Tischler ebenfalls schon montagefertig vorbereitet.

Und so gelang es, bis zur Aufnahme der russischen Nationalmannschaft am 4. Juni 2008 den Fürstenhof in neuer Pracht fertig zu stellen.



Der Fürstenhof im Umbau und fertig im Juni 2008





Begrüßung der russischen Nationalmannschaft im Krallerhof durch Bürgermeisterin Helga Hammerschmied



Russischer Consul, Sepp Altenberger, Bürgermeisterin Helga Hammerschmied, Trainer Gus Hiddink, Gerhard Altenberger



Die Russische Nationalmannschaft



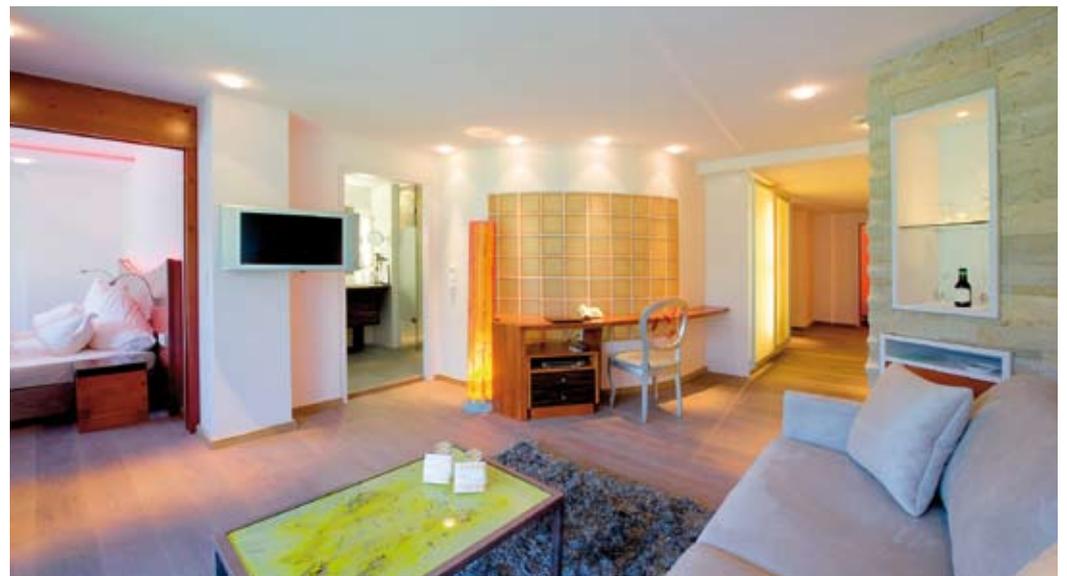
Fürstensuite



Hotelappartement Fürstenhof de Luxe



Hotelapartment Friedrich von Schiller



Hotelapartment  
Johann Wolfgang von Goethe



Blick auf den Suitentrakt



Winterpanorama mit den Leoganger Steinbergen





Sepp Altenberger als Skirennläufer

## Sepp Altenberger als Skirennläufer

Ein privates Hobby, dem Sepp bis heute treu blieb, ist der Skirennlauf. Unzählige Rennen ist er in seinem Leben gefahren, landauf, landab. Bis 1950 gab es als Preise nur Urkunden und Abzeichen, dann kamen die Pokale auf. Sepp hat von diesen Siegesprämien hunderte im Haus. Bei den Clubmeisterschaften in Leogang hatte er Jahrzehnte das Abonnement auf den Spitzenplatz in seiner Klasse. So können z.B. in der Zeit von 1949 bis 1971 nicht weniger als 30 Platzierungen auf dem 1. Platz bei der Clubmeisterschaft registriert werden.



Sepp hat auch sehr spektakuläre Rennen gewonnen, wie z.B. das 1. Kitzsteinhorn-Gletscherrennen 1949. Als Vorletzter von 100 Gestarteten hat er den ersten Preis gewonnen mit 225 cm langen geliehenen Hickory-Skiern seines Freundes Sepp Höck. Selbst besaß er nur billige Eschenski.

Besonders anstrengend war auch die Teilnahme am hochalpinen Glocknerrennen im Jahr 1949, das auf unpräpariertem Gletschergelände vom Glocknerleitl 1500 m hinab auf die Pasterze führte. Beim Aufstieg mussten die Teilnehmer selber die Piste mit Fichtenästen aus dem Rucksack markieren. Durch einen Sturz wurde er allerdings diesmal nur 10.





Skimeisterschaft im Slalom, Schladming



Skilehrer-Staatsmeisterschaft



2008, mit 85 Jahren als Vorläufer des Skischulrennens



Sepp Altenberger mit Rosi Mittermaier

Aber auch im Alter von 75-Plus ist beim Sepp noch lange nicht Schluss mit dem Skirennlauf. 1978 hat er bei der Senioren-Weltmeisterschaft „Masters World Criterium FIS 1978“ in Andorra die Slalom-Klasse gewonnen und noch einmal 2008 im Alter von 86 Jahren in Pichl auf der Reiteralms im Alter von 86 Jahren in Pichl auf der Reiteralms.



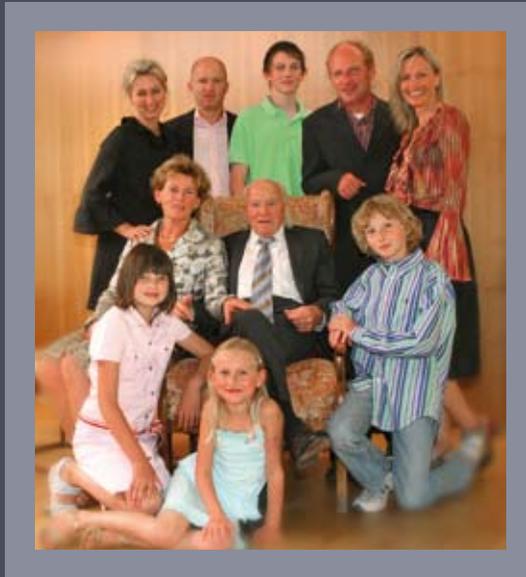
Slalom-Siegesfahrt von Sepp in Andorra 1978 und Empfang in Leogang



Medaille der Slalom-Weltmeisterschaft 2008







Die Familie

# Die Familie

Wenn man über die Familie Altenberger etwas erzählen will, dann steht ausnahmsweise nicht der Senior Sepp im Mittelpunkt, sondern Gabriela, die Mutter. Sie ist seit dem Jahr 1960, als sie zunächst als Köchin in den Krallerhof gekommen war und schon ein Jahr später durch die Heirat mit Sepp die Frau des Hauses wurde, die Seele des Krallerhofes und ihrer Familie. Mit unglaublichem Einsatz hat sie eine Familie mit fünf Kindern parallel zum schwierigen Aufbau des Betriebes Krallerhof gemeistert. Sie ist buchstäblich bis zum Umfallen in der Hotelküche gestanden und hatte noch die Kraft, ihre fünf Kinder nicht nur auf die Welt zu bringen, sondern ihnen auch eine liebevolle Mutter zu sein. Und auch für Senior Sepp war sie und ist sie auch heute noch eine Quelle der Kraft und Geborgenheit.

Ihr Lebensbericht klingt nach viel Arbeit und Sorge, aber auch nach sehr viel Freude und Zufriedenheit über das Erreichte:

*Mein Vater Sebastian Holzer war der älteste Sohn vom Bacherbauern in Saalfelden und ist im 1. Weltkrieg gewesen und dann 7 Jahre Kriegsgefangenschaft in Novosibirsk in Sibirien. Er hat nie viel über diese Zeit erzählt, aber er war gezeichnet durch die Entbehrungen. Als er heimgekommen ist, hat die Bürgermusik in Saalfelden gespielt und er hat gehofft, dass er den Bauernhof bekommt. Der Vater hat aber seinem Bruder Jakob in der Zwischenzeit den Hof übergeben und meinen Vater zu einem Bauern vermittelt. Das war eine große Enttäuschung für ihn.*

*Er hat als Erbeil eine große Wiese beim Bacherbauern bekommen und hat sie dann verkauft um einen Preis, dass er sich ein Bauernlehen kaufen hätte können. Er hat sie hergegeben und dann war 1922 die Geldentwertung und so hat er nichts mehr gehabt.*

*Er war dann im Grubhof beim Schmiedmann Rossknecht und ist immer 6-spännig mit ihm ausgefahren. Dem Schmiedmann hat damals von Unken bis Hintertal fast alles gehört, in Polen und Amerika hat er Kali-Bergwerke gehabt. Er war ein ganz reicher Mann, zu meinem Vater hat er immer gesagt: „Sebastian, ich kann mir alles kaufen!“ Übergeblieben ist nichts von ihm – so schnell kann es mit Reichtum gehen.*

*Ich bin 1942 in Grubhof als Älteste geboren, 1945 sind wir zum Treichl nach Grieben gekommen als Wirtschafter und Haushälterin. Ein Paar Jahre waren wir beim Treichl, es war eine schwierige Zeit.*

*Meine Mutter ist früh verstorben und mein Vater war Hilfsarbeiter, der hat arbeiten gehen müssen, der hat sich keine Wirtschafterin leisten können, und so bin ich mit 12 Jahren zum Tödlingwirt in Grieben gekommen und habe dort werken müssen. Im Nachhinein hat es nicht geschadet. Die Tödlingwirtin war eine harte Lehrerin, wenn ich die nicht gehabt hätte, hätte ich es im Krallerhof nicht geschafft. Sie war eine einfache aber gute Köchin und wir haben eine gute Küche gehabt.*

*Mit 17 Jahren bin ich nach Saalbach in ein Gasthaus gekommen. Da ist die Köchin ausgefallen und ich habe an die Front müssen. Der Sepp hat eine Wirtschafterin gebraucht, er ist allein dagestanden, weil seine Mutter verstorben war und er keine Frau hatte. Was sich damals als Köchin angeboten hat, die waren verheerend, sie sind ihm immer davongelaufen. So war es selbstverständlich dass ich den Haushalt und die Küche mache.*

*Ich bin 1960 an meinem 18. Geburtstag auf den Krallerhof gekommen. Ohne Absicht hat es schnell gefunkt und wie*

*es oft zugeht im Leben, haben wir uns gleich gut verstanden, sehr gut verstanden, sodass ein Jahr darauf schon Nachwuchs da war. Eine Woche vor der Entbindung haben wir eine Hausrauung gehabt, damit wir den ganzen Papierkram für den ersten Sohn Seppi einfacher haben. Und genau ein Jahr darauf ist der zweite Sohn, der Gerhard gekommen.*

*Wir haben viel gearbeitet, ein richtiger Familienbetrieb. Zuerst haben wir noch die Landwirtschaft gehabt, da bin ich einige Jahre selber in den Stall gegangen. Es war so schlimm, für die Landwirtschaft hast du keine Arbeiter bekommen, höchstens Alkoholiker. In dieser Hochkonjunktur ist alles in die Betriebe gegangen, keiner mehr zu den Bauern.*

*Ich habe immer gesagt, dass ich keine Wirtin und keine Bäuerin werden möchte, aber beides bin ich geworden. Aber ich habe es nie bereut. Angefangen habe ich als Hausfrau, Bäuerin, Mutter und habe auch für die Pensionsgäste gekocht. Und so ist der Betrieb halt immer gewachsen, die Familie ist größer geworden, 5 Kinder und mit dem Hotel sowieso. Man hat immer weitergetan.*

*Um den Lebensmitteleinkauf habe ich mich selbstverständlich auch kümmern müssen. Für die Buchhaltung haben wir die Maschl Nani gehabt, das war eine Perle, die war bei den Zahlungsproblemen nervöser wie wir.*

*Wir haben immer weiter gewurschtelt, alle paar Jahre ein Kind. Ich habe keine Stütze gehabt, in den letzten Jahren ist mein Vater bei uns gewesen, er war sehr verschlossen, irgendwie durch seine Kriegsgefangenschaft gebrochen. Das waren schon Schicksale!*

*Wir haben das Glück gehabt, dass wir immer gesund waren. Manchmal bin ich schon aus Überlastung in der Küche unter dem a la Carte-Geschäft zusammen gebrochen, aber wenn es irgendwie gegangen ist, habe ich weitergearbeitet. Das waren halt die Aufbaujahre, aber es hat sich gelohnt. Denn wie viele waren fleißig und das Glück war nicht auf ihrer Seite, da können wir nur danke sagen und heute ernten wir den Wohlstand.*

*Ich arbeite noch immer gerne, kann es mir selber einrichten. Manchmal stehe ich um 3 Uhr früh auf und backe Brot, am Abend habe ich aber Privilegien.*



*Nicht nur Brot, auch Kekse bäckt die Senior-Chefin noch heute und bleibt etwas Zeit, gehört ihre große Liebe der Arbeit im Garten*

*Das Gastgewerbe ist ein familienfeindlicher Beruf, aber wenn man in einem Büro oder am Fließband arbeitet, da sind 8 Stunden lang. Wenn man nette Gäste hat, kommt alles zurück. Wenn du ein Schnitzel anbrennen lässt, oder die Soße nicht gut war, sagen sie es dir, aber wenn es gut geschmeckt hat, sagen sie es dir auch. In welchem Beruf kriegst du das schon?*

*Das Schlechte vergisst man und wenn ich wieder auf die Welt komme, tue ich es wieder.*

Die Hoffnung und auch der Stolz der Eltern Gabriela und Sepp Altenberger sind ihre fünf Kinder und sechs Enkelkinder.

Die jüngste Tochter ist Andrea. Sie hat eine Ausbildung als Kosmetikerin und ist Floristin aus Leidenschaft. Im Krallerhof führte sie mehrere Jahre das Kosmetikstudio und schmückte das Hotel mit den schönsten Blumenarrangements.

Dann arbeitete sie als Dekorateurin im Schlosshotel Fuschl und betreibt heute ein eigenes Kosmetikstudio in Salzburg.

Tochter Elke hat ihre Ausbildung in der Hotelfachschule Bad Hofgastein erhalten und weilte dann zu Sprachaufenthalten in Frankreich und England, wo sie ein Jahr Praxis in einem französischen Restaurant in London anschloss. Dann kam ein halbes Jahr Praxis auf der Karibik-Insel Antigua.

Mehrere Jahre leitete sie das Back-Office des Krallerhofs, nachdem sie zuvor eine Ausbildung in einem Steuerberatungsbüro absolviert hatte.

Heute gestaltet sie die Schauräume der Wiener Werkstätten in Wien.

Der jüngste Sohn Christian hat die Hotelfachschule in Bad Hofgastein absolviert und praktizierte im berühmten Bürgenstock-Hotel am Vierwaldstättersee in der Schweiz und im Hotel Goldener Greif in Kitzbühel. Danach folgten Sprachstudien in Amerika.

Er hat dann die staatliche Skilehrer- und Tennislehrer-Ausbildung gemacht und als Hotel-Betriebsberater gearbeitet. Seine berufliche Vielseitigkeit stellte er auch als Projektleiter bei der Errichtung des Golfplatzes in Radstadt und beim Handel mit Computerzubehör unter Beweis.

Christian ist verheiratet mit Michaela und hat 2 Kinder Sabrina und Sebastian. Er ist Hoteldirektor im Fürstenhof am Achensee.

Gerhard hat seine erste Ausbildung ebenfalls in der Hotelfachschule in Bad Hofgastein erhalten. Dann folgten Praxisjahre im Schlosshotel Velden am Wörthersee, im Bürgenstock-Hotel am Vierwaldstättersee in der Schweiz und im „Ritz“ in London. Eine Wein-Ausbildung hat er bei einem Weinbauern in Lyon gemacht.

Dann folgte die staatliche Skilehrer- und Skiführerausbildung in Innsbruck und am Arlberg.

1979 kam er zurück in den Krallerhof und führt heute die Skischule und ist für das Hotelmanagement des Großbetriebes Krallerhof verantwortlich. Seine Schwerpunkte sind die tägliche Administration, die Finanzen und das Marketing.

Gerhard ist mit Yvonne verheiratet und sie haben gemeinsam die Kinder Philipp und Elena.

Sepp, der älteste Sohn, hat als Kellner im Gasteiner Nobelhotel „Grüner Baum“ und im Spezialitätenrestaurant „Zinnkrug“ in Salzburg begonnen. Dann folgte eine Kochausbildung im Grandhotel in Zell am See bei Ingo Eder.

Er absolvierte eine Ausbildung zur Studienberechtigung in Toronto/Canada und in Australien, nebenbei arbeitete er in italienischen Restaurants.

Sepp kam 1980 wieder zurück in den Krallerhof und war zunächst Restaurantleiter und Oberkellner. Zusammen mit Gerhard ist Sepp heute im Hotelmanagement des Krallerhofes tätig und widmet sich als „Gastwirt“ vor allem dem Kontakt mit den Gästen.

Sepp ist verantwortlich für die Nebenbetriebe KrallerAlm und die „Alte Schmiede“ am Asitz. Auch die Steuerung des erfolgreichen Personaleinsatzes zum Wohl der Gäste ist seine Aufgabe.

Sepp ist verheiratet mit Waltraud, und hat mit ihr die Kinder Josef und Johanna.

Sepp und Gerhard führen seit dem Bau des Fürstenhofes 1988 den Betrieb Krallerhof als gleichberechtigte Partner mit gemeinsamer Verantwortung und einer springt für den anderen ein, wenn Not am Mann ist.

Wie bereits bei den Eltern Sepp senior und Gabriela ist der Krallerhof ein echter Familienbetrieb geblieben, heute sogar unter Beteiligung von drei Familien.

Sepp senior ist mit seinem Lebenswerk in den vorhergehenden Kapiteln ausführlich beschrieben worden. Seine Kindheit als lediger Bub einer Bauertochter im Oberzehenthof in Stuhlfelden war sehr hart und von Kinderarbeit geprägt. Erst durch die Einheirat der Mutter 1934 in den Krallerhof in Leogang war die notwendige soziale Anerkennung gegeben. Aus einfachsten Verhältnissen kommend, war der Skisport die Chance seines Lebens und er hat sie mit großer Begeisterung und eisernem Willen ergriffen. Die anspruchsvolle Skilehrerausbildung gab ihm die notwendige Befähigung zum Aufbau eines eigenen Skischulbetriebes. Im Badhaus lernte er bei seinen adeligen und großbürgerlichen Skischülern eine für ihn neue Welt kennen, die ihn positiv prägte und für seine spätere Hotelier-Karriere anregte. Ab diesem Zeitpunkt war der Weg für ihn vorgezeichnet. Er ist ihn mit viel Fleiß und Hartnäckigkeit gegangen und hat zusammen mit seiner tüchtigen Familie einen der erfolgreichsten Hotelbetriebe Österreichs aufgebaut.



Gabriela Altenberger, die Senior-Chefin



Der „Familienbetrieb“ Krallerhof im Jahr 2008

*Gabriela mit den Enkelkindern Josef und Johanna, Sepp junior mit seiner Frau Waltraud, im Vordergrund Sepp senior, Gerhard mit seiner Frau Ivonne und den Kindern Philipp und Elena*

